

Seite 8

898 855 354
 12 148935
 115 519 000
 538 548 121
 5 250 119900
 051

111 (250) 493
 137 321 765
 977 127109
 4498 934 023
 125779 679
 396 098 640
 75 985 (1000)
 423 819 171
 (300) 030 045
 323 755 (250)
 54 (2000) 533
 2250 132 107
 571 (300) 569
 1 316 577 483

1 107 851 829
 310 117552
 5 524 537 428
 328 508 056
 409 188 030
 246 322 761
 2 539 944 363
 660 312 044
 392 074 168
 319 697 464
 4 236 498 468
 103 (200) 500
 119 137 000
 0 000 227 542

3 985 559 055
 5 531 090 048
 (300) 272 056
 5 574 129 526
 2 389 146 456
 708 522 569
 916 905 034
 3 305 754 396

an größeren
 80 Reichsmark
 u. 30 000, 8 zu
 v. a. m.

Bezug:
 Einzel: für
 Dresden,
 unten.
 Nr. 17.

R
 pf
 -80
 -15
 -23
 -25
 -50
 -33
 1.00
 -98
 -35
 -28
 -25
 -28
 -95
 -50
 -58

Aufnahme;
 Frankfurt:
 7,10 „Der
 Söberbericht
 der Hiltler-
 arch; 17,45
 fisch; 18,20
 del; 18,40
 der Reichs-
 und lebt
 Kernspruch;
 und kurz
 oten Wien-
 ung; Das
 istlan Gilm-
 lde Unter-
 Welter;
 ften; 23,25
 ften am 15.
 nnerung an
 22,45 „Der“
 23,00 Wie
 die Goldene

erschienen 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Beilage „Der Grenzrevier“ und mehreren Tageblättern

Ständige Bezugspreise:

Lang. 6 mit St. Kennblatt und Grenzrevier Mk. 2,70
 Lang. 6 ohne St. Kennblatt u. mit Grenzrevier Mk. 2,20
 Lang. 6 ohne St. Kennblatt u. ohne Grenzrevier Mk. 1,70
 Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Verwaltung: Dresden-N., Volkerstr. 11, Fernr. 2071 u. 2102
 Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
 u. Verlag Th. v. G. Wiedel, Volkerstr. 17, Fernr. 2102,
 Leipzig: Nr. 1025, Post: Stadtamt Dresden Nr. 24787

Sonnabend, den 16. März 1935

Verlagsort Dresden
 Bezugspreise: die Halbjährige 22 um beste Seite 6 Pfg.,
 — für Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pfg.,
 für Prospektstücken können alle keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einreichtbare
 Vertriebsstörungen hat der Verleger oder Journalist keine
 Ansprüche, falls die Zeitung in begründeter Ansehung,
 verspätet oder nicht erscheint. — Verlagsort Dresden

Umbildung des griechischen Kabinetts

Ausschaltung des Parlaments beabsichtigt

Besprechung des griechischen Ministerpräsidenten mit den Ministern der Volkspartei

Athen, 15. März.
 Heute findet unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Tsaldaris eine Besprechung mit den Ministern der Volkspartei über die politische Lage statt. Voraussichtlich stellen die Minister ihre Portefeuilles dem Ministerpräsidenten zur Verfügung, um eine Verbeibaltung oder Umbildung der Regierung zu erleichtern. Die Ausschreibung von Wahlen für eine Nationalversammlung wird erst in etwa 6 Monaten erfolgen, weil die Regierung inzwischen die Vereinfachung der Lage vornehmen und lebenswichtige Wirtschaftsfragen erledigen will. Eine besondere Kommission aus Verfassungsrechtsgelahrten soll gebildet werden, um die ausstehenden Verordnungen zur Durchführung der Beschlüsse der Regierung aufzustellen.

Zur Durchführung ihres innerpolitischen Bestrebungsprogramms hat die Regierung eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. Die Kammer soll aufgelöst werden, da die meisten Abgeordneten der Opposition wegen ihrer Teilnahme an dem Aufstand verhaftet wurden oder geflohen sind. Dem

Senat wird verboten, sich zu versammeln, weil die Mehrheit der Senatoren Anhänger von Venizelos ist. Später soll der Senat durch einen Beschluss der Nationalversammlung, die zur Wiedereinsetzung einberufen werden soll, überhaupt aufgehoben werden. Ferner ist in Aussicht genommen, alle reaktionären Beamten, besonders die höheren, aus den Ministerien und den Ämtern sowie aus Heer, Marine und Luftfahrt zu entlassen, kurzum alle Elemente von ungesunden Elementen zu reinigen.

Die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes werden vom Finanzminister auf 500 Millionen Drachmen geschätzt. Durch die Beschlagnahme des Eigentums der Aufständischen und den Verkauf von Wertpapieren hofft man jedoch, alle Wunden, die der Aufstand geschlagen hat, heilen zu können.

Athen, 15. März. Gegenüber den von einer ausländischen Agentur am Donnerstag verbreiteten Meldungen über einen schweren Kampf bei Drama betont die Athener Telegraphen-Agentur nochmals, daß seit Mittwoch in ganz Griechenland die Ruhe vollständig wiederhergestellt ist.

Wolken über der Prager Burg

Zur Verschärfung des tschecho-polnischen Gegensatzes.

(Von unserem Mitarbeiter)

Prag, im März.
 „Lieber Freund, ich begrüße Dich bei Deiner Heimkehr aus dem brüderlichen Polen, wo Du mit so ausdrucksvollen Worten das Verhältnis der Mehrheit unserer Nation zu den polnischen Brüdern ausgedrückt hast. Wir alle wissen, daß unsere beiden Völker Angehörige der großen slavischen Völkergemeinschaft sind, daß in unseren Ähren dasselbe Blut fließt, daß das Tschechisch-polnische und das Polnische die verwandtesten Sprachen sind. Ich würde nichts schmerzlicher wünschen, als daß die beiden Völker in ihren breiten und geeinten Staaten eingebettet ihrer geschichtlichen Tradition, ihre Solidarität auf allen Gebieten des nationalen Lebens so befestigen mögen, wie es international zwischen der Kleinen Entente der Fall ist.“

Mit diesem Brief, der kürzlich in der gesamten tschechischen Presse ausgetauscht, begrüßte kein Geringerer als der Präsident der tschechischen Abgeordnetenkammer Stanek, seinen jenseits aus Warschau zurückkehrenden Amtskollegen, den Senatspräsidenten Soukup, der dort an den Verhandlungsterminlichkeiten für den polnischen Sozialistenführer Pimanowski teilgenommen hatte. Der Ton dieses herrlichen Handschreibens könnte auf den schwärmerischen alle slavischen Brüderungsgeiern der Vorkriegszeit erklungen sein. Er könnte aber auch ebenso gut aus einem jener Handschreiben entnommen sein, mit denen Beneš vor 15 Jahren, angelehnt des brodelnden tschechisch-polnischen Krieges um das Ostau-Karwiner Hüftenrevier, die für seinen Staat bei allen parlamentarischen Kraftworten doch so lebenswichtige polnische Freundschaft sich zu retten suchte. Nicht umsonst wird man in der Tat an alte Konzepte erinnert.

Die tschechische Position im europäischen Schachspiel ist in den letzten Jahren und Monaten nicht gerade beneidenswert geworden. Zwar deckt sie noch immer der westliche Turm Frankreich, aber seine Deckung hat an Kraft verloren, seit der östliche ausgefallen und der westliche um eines einzigen Bauern willen nicht gelonnen scheint, das teure erkaufte Zusammenspiel mit dem italienischen Springer aufzugeben.

Dem Brief gehen Dinge voraus, für die man in Deutschland in den Monaten des Saaranspruches ebenso wenig ein Auge hatte, wie vor 15 Jahren in den Tagen der Oberschlesienkämpfe, als in Versailles die Entente nahe daran war, an dem polnisch-tschechischen Gegenpaar in ihren eigenen Reihen aus den Zügen zu gehen. Das mühsam zusammengekoppelte Clemenceau-Schisma, die hawische Klammer der Interessentenstaaten, die doch praktisch nur wenig Jahre notwendig zu halten vermochte, galt uns als selbstverständliche und unverrückbare Tatsache. Man sollte jedoch nicht übersehen, was sich unweit der deutschen Grenze bei Oberberg und im Ostau-Karwiner Hüftenrevier wieder einmal abspielt. Im ehemals so hart umkämpften tschechischen Teile der Stadt Lešno ist seit einigen Tagen ein heftiger Schussstreik der polnischen Minderheit im Gange. In der Zechenstadt Karwin wurde vor einigen Tagen der Führer der polnischen Pfadfinder des Landes verwickelt. In Mährisch-Ostau wurde die einzige polnische Tageszeitung des Landes bis auf weiteres verboten. Zwischen tschechischen und polnischen Sendern gehen heftige Polemiken hin und her und wieder einmal ist die tschechische Presse, die sich bisher und scheinbar auf höhere Weisung hin aller agitativen Stimmen enthalten hat, angefüllt mit Auslassungen, die den Polen wenig freundlich sind.

Anzweifelhaft ist der schon seit Jahren von Prag und Paris bejagte beobachtete Uebergang Polens zu einer selbständigen Außenpolitik. Man unterschätzt nicht mehr willentlich im Pariser Trost. Was man in Prag schon anlässlich der Erörterungen der Brünniger Union 1931 mit Ueberraschung feststellen mußte, daß nämlich Polens Außenminister Jaleski es ablehnte, sich auf die Seite Frankreichs und der Tschechoslowakei zu stellen, sollte sich nur als Auftakt zu weiteren Ueberraschungen erweisen. Jaleski wurde von Pilsudski sogar noch durch den viel ausgesprochenen Exponenten einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit, Bede, ersetzt. Benešs besorgte Lodung mit einem tschecho-polnischen Freundschaftspakt fand in Warschau keine Gegenliebe. Dafür rühte man sich in Prag, indem man Polen in seinem Kampf um den Biererpakt allein ließ. Warschau schloß im Januar 1934 das bekannte deutsch-polnische Abkommen. Dabei unterließ man es, den Prager Nachbarn nach altem Brauch davon vorher in Kenntnis zu setzen.

Seither mehren sich die Zeichen zunehmender polnisch-tschechischer Schwannuna. Der französisch-russische Ostpakt

Das Saargebiet — bevölkerungspolitisch

Die Geburtenziffer der Saarbevölkerung erheblich über dem Reichsdurchschnitt

Berlin, 15. März.
 Aus den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamtes geht hervor, daß die Rückgliederung des Saargebietes auch einen bedeutsamen bevölkerungspolitischen Zuwachs für das Reich bildet. Im Saarland ist ebenso wie in den benachbarten Teilen des Reiches der Stand der Geburten und Sterbeziffer verhältnismäßig günstig.

Die Eheschließungsziffer hat im Saarland nie den Vorkriegsstand unterschritten. Die Geburtenziffer liegt erheblich über dem Reichsdurchschnitt und übertrifft seit 1930 auch die Ziffer des benachbarten Regierungsbezirks Trier.

Da auch die Sterbeziffer niedriger als in den benachbarten Teilen des Reiches ist, ist der Geburtenüberschuss des Saarlandes, trotzdem er nicht einmal mehr die Hälfte des Vorkriegswertes hat, deutlich demjenigen der Reichsgebiete überlegen. Die Bevölkerungszahl hat dadurch im Saarland erheblich zugenommen, sie ist von 1910 bis 1927 um 18 Prozent angewachsen. Während die Einwohnerzahl der Regierungsbezirke Trier und Hagen knapp die Hälfte dieses Zuwachses erreichte, der Anteil der Kinder ist erheblich höher als im Reich. 15,5 Prozent der Saarbevölkerung standen im Alter von unter 6 Jahren, dagegen nur 11,4 Prozent der Reichsbevölkerung.

In diesem Zusammenhang sei der Hinweis gestattet, daß die Saarbevölkerung zu 75 Prozent katholisch ist. Es bewahrt sich hier hierdurch aufs neue, daß die Geburtenverhältnisse beim katholischen Teil der Bevölkerung unseres Vaterlandes günstiger liegen als bei den übrigen Bevölkerungsgruppen.

Keine Erhöhung der Preise im Saargebiet

Regierungsvizepräsident Jung vor den Landräten des Saarlandes

Saarlouis, 15. März.
 Am Donnerstag wurde die erste Sitzung der Regierung mit den Landräten abgehalten. Dabei wurden die wirtschaftspolitischen Richtlinien des Reichskommissars für die Rückgliederung bekanntgegeben. Gleichzeitig sollten die Landräte dem Reichskommissar und der Regierung ihre Wünsche und Sorgen vortragen.

Regierungsvizepräsident Jung ging in großen Zügen auf die bevorstehende Arbeit ein, wobei er darauf verwies, daß die Verwaltung im Saargebiet auf dem vorbesten Posten des Reiches stehe. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es mit Unterstützung des Führers und der Reichsregierung gelingen werde, unzerstörbare Stützungen, die der Uebergang von einer Regierung auf eine andere bringe, zu überwinden.

Die Lösung der Frage der besonderen zusätzlichen Arbeitsbeschaffung für Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk

bezeichnete er als eine vordringliche Aufgabe. Es werde dabei verhindert werden müssen, daß die finanzielle Last, die die Arbeitsbeschaffung mit sich bringe, auf zu schwere Schultern gelegt werde.

Hand in Hand mit der Arbeitsbeschaffung durch Bereitstellung öffentlicher Mittel müsse natürlich der organische Aufbau der Saarwirtschaft gehen, die so stark werden müsse, daß besondere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch die öffentliche Hand in dem Maße, wie sie zunächst vorgenommen werden mühten, unnötig würden, und die Wirtschaft allein imstande sei, das Heer der Arbeitslosen auf die Dauer aufzunehmen.

Eingehend behandelte Regierungsvizepräsident Jung dann die wichtige Aufgabe der Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft.

Zu der äußerst wichtigen Preisfrage erklärte Jung grundsätzlich, daß eine Preissteigerung unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Eine Preissteigerung könne nur Hand in Hand mit einer organischen Erhöhung der Gehälter und Löhne geschehen. Da aber eine solche Erhöhung zur Zeit unmöglich sei, mühten auch die Preise auf der derzeitigen Höhe gehalten werden.

Der Streit in der Provinz Buenos Aires beendet

Martinez de Hoz abgereist

Buenos Aires, 15. März.
 Der abgesetzte Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Martinez de Hoz, hat kurz nach Mitternacht La Plata verlassen und ist nach Buenos Aires abgereist. Seine Regionäre geleiteten ihn mit Hochrufen auf die nationalistische Revolution zu seinem Kraftwagen. Sodann lösten sie sich auf und kehrten in ihre Wohnungen zurück. Damit ist jede Gefahr für blutige Auseinandersetzungen in La Plata beseitigt und der Streit in der Provinz vorläufig beigelegt.

Vor seiner Abreise sandte Martinez de Hoz ein Protesttelegramm an den Staatspräsidenten General Justo. Darin sagt er, er weiche der Gewalt, „die Euer Exzellenz in den Dienst dunkler Elemente einer niedrigen Politik gestellt hat“.

Anklage gegen Frau Jänemann erhoben

Berlin, 15. März.
 Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Anfang Februar d. J. verhaftete Frau Jänemann, die nach ihrem eigenen Geständnis ihre drei Kinder verhungern ließ, da sie ihr in ihrem Verhältnis zu ihrem Geliebten lästig gewesen seien, Anklage erhoben. In kurzer Zeit ist mit der Ansetzung des Verhandlungstermines vor dem Berliner Schwurgericht zu rechnen.

Ueber den Verlauf der Verhandlung läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, da abzuwarten bleibt, ob die Nebenmutter ihr Geständnis aufrechterhalten wird.

land Prag dafür, Warschau dagegen. Man lehnte hier sogar mit der spigen Bemerkung ab, daß man keine die Tschchoslowakei betreffende Verpflichtung zu übernehmen gedenke. Aber bei solchen diplomatischen Intermezzen ließ man es keineswegs bewenden. Immer mehr scheint Polen der Tschchoslowakei gegenüber zu einer direkt aggressiven Politik übergehen zu wollen, indem es seit Monaten erneut und immer offenkundiger, seine angeblichen Ansprüche auf das ihm 1920 von den Völkern nur zur Hälfte zugesprochene ehemals österreichische Südschlesien, das Gebiet um Oberberg, Teschen und Karwin, neu anzumelden beginnt. Das Gebiet, welches in harter Grenzlage und auf stark polnisch untermischter Volksgrundlage vier Fünftel der gesamten tschchoslowakischen Kohlenproduktion beiträgt, die wichtigsten osteuropäischen Eisenbahnlinien konzentriert und das bedeutendste tschchoslowakische Stahlfabrikat beherbergt, wird nicht mit Unrecht die „Achillesferse der Republik“ genannt.

Hierhin entsandte Polen bereits im vergangenen Frühjahr den als außerordentlich tüchtig bekannten Diplomaten W a l h o m m e als Generalkonjul. Der von den tschchoslowakischen Regionalverbänden bald heftig umämpfte neue Generalkonjul verstand es in kürzester Zeit, das kleine Häuflein der bei den Tscheden verbliebenen etwa 100.000 Polen dieses Gebiets zu einem wichtigen Instrument der polnischen Politik zu machen. Er aktiviert in kürzester Zeit das polnische Minderheitenschutzgesetz, das Vereinswesen; er richtete Vorträge namhafter Polen ein, bei denen es nicht immer ohne Zwischenfälle abging. Vor allem aber gab er den Polen seit Kriegsende wieder eine eigene Tageszeitung, den „Dziennik Polski“, der gerade vor einigen Tagen von den Tscheden verboten wurde. Im vergangenen Sommer überreichte die polnische Minderheit ihre erste Beschwerdeschrift im Prager Parlament. Im Spätsommer hielt ein Krakauer Professor im Teschener Gebiet einen nur zu deutlichen Vortrag für die „unbefreiten Brüder“, wurde verhaftet und zur Grenze expediert. Für Polen das Signal zu einer heftigen Pressekampagne. In Reden und Zeitungsartikeln gedachte man erneut des „unbefreiten Gebiets“. Die polnischen Herbstmanöver wurden in die Besiden verlegt. Prag antwortete mit einem „Tag der Wehrhaftigkeit“ in Teschen, auf dem der Kriegsminister Bradac höchst persönlich deutliche Warnungen über die nahe Grenze schickte. Polen antwortete mit der Enthüllung eines „Plebiscit denkmals“ an der Grenze. Benschke versuchte es nach oft bewährtem Rezept noch einmal mit einer verächtlich klingenden Kammerrede, die damals erstmals auch in Deutschland Aufmerksamkeit fand. Denn sie klang schärfer als sonst. Benschke's Rede vermochte nichts mehr zu ändern.

Der Warschauer Prof. Studnicki hat kürzlich ein im Auslande viel beachtetes Buch über „Das politische System Europas — und Polen“ erscheinen lassen. Studnicki vertritt eine entschiedene Schwelung der polnischen Politik, einen Bruch mit Frankreich, eine Anlehnung an Deutschland und eine gemeinsame deutsch-polnische Diplomatie. In seinem System ist für die Tschchoslowakei kein Platz. Obgleich es sich um eine Privatarbeit handelt, die mit der amtlichen Warschauer Außenpolitik nicht identifiziert werden darf, gibt man es in der Prager Burg für den klassischen Ausdruck einer geplanten europäischen Neugruppierung.

In Prag fühlt man, was man seit 15 Jahren zu verändern trachtete, ursprünglich über sich hereinbrechen: keine drohende Isolierung zwischen den Großmächten. Man kann sich heute weniger denn je leisten. Die verfehlte Politik gegen die wirtschaftlich führende deutsche Volksgruppe hat das Land zum Herd der schwersten sozialen und wirtschaftlichen Krisen in Mitteleuropa gemacht. Handel und Schiffahrt sind nahezu lahmgelegt. Die deutschen Grenzgebiete Böhmens kampfzähre Notlandsgebiete. Die Bauernschaft unruhig. In seinem Parlament verschieben sich die Fronten. Die Sterne der Alten drohen zu verblassen. Wahlen stehen vor der Tür. Einischüchterungsversuche in solcher Lage sind schlechte Waffen. Man versucht sie. Gegen die „gefährlichen“ Minderheiten. Man rümpelt auf. Für wen? Gegen wen?

Neue Sachverständige im Rundfunkprozess

Die heutige Sitzung im Rundfunkprozess war von kurzer Dauer. Da das Protokoll der in London durchgeführten Vernehmung des Zeugen Wendelsohn noch nicht zur Stelle war, beschränkte sich das Gericht darauf, seine Entscheidung über die in den letzten Tagen von der Verteidigung gestellten Beweisanträge zu verhandeln. Von den elf Zeugen, die noch vernommen werden sollen, befinden sich vier in Frankfurt a. M. Das Gericht hat nun beschlossen, diese Zeugen durch einen richterlichen Befehl in Frankfurt a. M. am nächsten Montag kommissarisch vernommen zu lassen.

Kleine Chronik

Verlobung im dänischen und schwedischen Königshaus.
Stockholm, 15. März. Am 11. März wird die Verlobung der Prinzessin Ingrid von Schweden mit dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark und Island mitgeteilt. Das Datum der Heirat ist noch nicht festgesetzt worden. Prinzessin Ingrid ist die einzige Tochter des Kronprinzen Gustaf Adolf von Schweden und der verstorbenen Prinzessin Margarethe von England. Prinzessin Ingrid ist 1910, Kronprinz Friedrich 1890 geboren.

Munch liest in Warschau aus eigenen Werken.
Warschau, 15. März. Zu Ehren des Präsidenten der Reichsdichtstumsammer, Dr. Hans Friedrich Munch, der seit gestern in Warschau weilte, gab der deutsche Volkshaus von Warschau einen Empfang, bei dem Munch aus eigenen Werken las. An dem Empfang nahmen neben dem Vizepräsidenten des Auswärtigen, Grafen Zumbach, und anderen Vertretern des amtlichen Polens in größerer Zahl führende Persönlichkeiten der literarischen und künstlerischen Kreise der polnischen Hauptstadt teil, darunter Mitglieder der Akademie für Literatur, Professoren der Warschauer Universität, Vertreter der Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Auslande, des Pen-Klubs usw.

Munch wird heute eine Vorlesung aus eigenen Werken im Deutschen Klub halten. Am Sonnabend gibt die Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Auslande einen Empfang für den Präsidenten der Reichsdichtstumsammer.

Tätlicher Angriff auf einen französischen Abgeordneten.
Paris, 15. März. Der radikalsozialistische Abgeordnete Ebel sprach am Donnerstag in Etaples bei Boulogne-sur-Mer in einer Wahlversammlung. Während er sprach aus dem Publikum ein Mann auf und verlegte ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Die Willkür Ebel's gingen dabei in Trümmer.

Das Schicksal eines russischen Emigranten

Berlin, 15. März.

Vor dem Schnellschöffengericht in Berlin-Moabit kam am 11. März ein Fall zur Aburteilung, der die ganze Tragik der russischen Emigration wie im Blitzlicht ausleuchtet. Sichtlich darf der Fall nicht verallgemeinert werden, aber er zeigt doch an einem Einzelschicksal, welche dunklen und schmerzlichen Wege so mancher Russe aus vornehmstem Hause nach der russischen Revolution gegangen ist. Der Angeklagte der sich wegen Diebstahls und Körperverletzung zu verantworten hatte, trägt den Namen Kurapatkin, Alexej Kurapatkin. Genau so hieß der Oberbeschuldete der russischen Streitkräfte während des Russisch-Japanischen Krieges im Jahre 1905 an der sibirischen Front. Es ist nicht ersichtlich, ob der Angeklagte auf der Obersten Bank in Moabit mit diesem Namen identisch ist, aber sicher ist, daß er aus dieser begüterten Familie stammt. Sein Vater beschickte Verträge im Ural, er selbst erhielt eine Erziehung, wie sie für die Söhne dieser Kreise damals üblich war. Als der Bolschewismus über Rußland hinweg-

legte, sah sich die Familie vor dem Nichts. Alexej verlor seine Heimat, er kämpfte zunächst in der Wrangel-Armee, konnte nach deren Zusammenbruch noch gerade sein Leben retten, wandte sich nach Paris. Dort ließ er sich in ein politisches Gespräch ein, das in eine weiße Schlägerei ausartete, worauf dem Emigranten die Wahl gestellt wurde: auswandern oder Fremdenlegen. Alexej Kurapatkin wählte den Kriegsdienst in Marokko, jedoch waren die Anstrengungen zu groß. Er desertierte, und es gelang ihm, die Grenze zu erreichen. Seit 1929 hält er sich in Deutschland auf. Moralisch ging sein Weg immer weiter bergab. Nicht weniger als 15 Vorstrafen stehen auf seinem Register. Drei Jahre verfuhr er, als einfacher Arbeiter, sein Leben zu stellen, bis er jetzt wieder wegen eines kleinen Diebstahls und wegen Körperverletzung vor dem Richter stand, der ihm noch einmal mildebernde Umstände zubilligte und ihn zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte. — Einer von vielen Tausenden, die ihre Heimat verlor und sich in der Fremde nicht zurechtfinden.

Überwachung der evang.-kirchl. Vermögensverwaltung in Preußen

Ordnungsmäßige Verwendung der Staatszuschüsse.

Berlin, 15. März.

Das Preussische Staatsministerium hat ein Gesetz über die Vermögensverwaltung in den evangelischen Landeskirchen beschlossen. Danach bildet der für kirchliche Angelegenheiten zuständige Minister beim evangelischen Oberkirchenrat, den Landeskirchenrätern bzw. -räten und bei den evangelischen Konfirmanden eine Finanzabteilung, die aus Beamten der allgemeinen kirchlichen Verwaltung besteht. Die Finanzabteilung legt den Haushaltsplan und die Umlage für die Landeskirche bzw. Kirchenprovinz fest und überwacht die Verwendung der Haushaltsmittel. Sie übt die kirchliche Aufsicht über die Vermögens- und Kirchenverwaltungen der Kirchenvereine und kirchlichen Verbände aus. Falls ein Beschluß der zuständigen kirchlichen Organe nicht zustande kommt, ist sie befugt, deren Beschlüsse selbst auszuführen. Anordnungen der Kirchenleitungen, die mit finanzieller Verantwortung verbunden sind, bedürfen der Zustimmung der Finanzabteilung. Die Finanzabteilung ist der Staatsregierung für ordnungsgemäße Verwendung der für evangelisch-kirchliche Zwecke gewährten Staatszuschüsse verantwortlich. Die erforderlichen Ausführungs- und Ergänzungsbestimmungen erläßt der für kirchliche Angelegenheiten zuständige Minister im Einvernehmen mit dem Finanzminister.

25 öffentliche Vorträge der Deutschen Glaubensbewegung in Bayern

München, 15. März.

Wie wir aus München erfahren, kündigt die Deutsche Glaubensbewegung fünfundschrägzig öffentliche Vorträge in Bayern an, u. a. in München, Würzburg, Augsburg.

Eden vom 1.-3. April in Warschau

Warschau, 15. März.

Eden hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er in Warschau am Montag, den 1. April, abends, eintrifft. Er wolle am 2. und 3. April in Warschau bleiben.

(Der letzte Satz in der Werbung „Eden teilt nach Moskau und Warschau“ auf S. 3 lautet richtig: „In Moskau wird er Besprechungen mit Stalin haben und auf der Rückreise Warschau ebenfalls einen Besuch abstatten“).

5 Zeitungen wegen Sensationshäscherie verboten

Berlin, 15. März.

Auf Antrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat das Geheimere Staatspolizeiamt die Zeitungen: „Berliner Herald“ — Berlin, „Die Wahrheit“ — Berlin, „Das kleine Journal“ — Berlin, „Bunte Wodenspost“ — Berlin, „Echo Germania“ — Erlaut auf unbestimmte Zeit verboten. In dem nunmehr seit über einem Jahre in Kraft getretenen Schriftstellergesetz wird als die ausdrückliche Aufgabe eines jeden deutschen Schriftleiters bestimmt, daß er verpflichtet ist, aus den Zeitungen alles fernzuhalten, was gegen die Ehre und Würde eines Deutschen verläßt, oder was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Ruf schadet, ihn lächerlich oder ver-

Glasplitter verletzen ihn am linken Auge. Ebel wurde sofort in das Krankenhaus geschafft. Sein Angreifer konnte erst nach währendem Widerstand überwältigt und ins Gefängnis abgeführt werden.

Eisenbahnunglück in Sowjetrußland

Moskau, 15. März. Auf der Orenburgbahn ereignete sich zwischen den Stationen Platonska und Udmarski ein Zug. Zwei Personen kamen dabei ums Leben.

Schwaffer in Missouri und Arkansas.

Newyork, 15. März. Nach Meldungen aus St. Louis sind die Nebenflüsse des Mississippi weiterhin über ihre Ufer getreten. Der Süden des Staates Missouri und der Norden des Staates Arkansas stehen größtenteils unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß. Besonders schwer ist die Stadt Jackson mit vielen Hochbaracken betroffen. Allein in dieser Gegend sind 15.000 Menschen obdachlos. Man fürchtet, daß der Mississippi die Schutzdämme durchbricht, was unübersehbare Folgen haben würde.

Ein Führer der litauischen Bewegung aus Wilna entflohen.

Warschau, 15. März. Wie aus Wilna berichtet wird, ist einer der Führer der litauischen Bewegung im Wilnagebiet, Pjarrer Jezgals, aus Suwienang, gegen den am Donnerstag ein Prozeß vor dem Wilnaer Appellationsgericht stattfinden sollte, unter Mitnahme einer Monstreng über die Grenze nach Litauen geflohen.

Eine 5000 Jahre alte Begräbnisstätte bei Chalons-sur-Marne aufgefunden.

Paris, 15. März. In der Nähe von Chalons-sur-Marne wurde bei Erdarbeiten in einem Kreideseifen eine 2,50 Meter lange und 2,50 Meter breite Grube freigelegt, die, wie die vielen aufgefundenen menschlichen Knochen und Steinwerkzeuge beweisen, als Begräbnisstätte gedient hat. Das Alter der Grube wird auf 5000 bis 6000 Jahre geschätzt.

Achtlich macht. Die verbotenen Zeitungen haben sich an diese Grundbestimmung des Schriftstellergesetzes niemals gehalten. Sie haben ein Geschäft daraus gemacht, andere Volksgenossen in der Öffentlichkeit herabzusetzen und damit Klatsch und iibeler Sensationshäscherie Nahrung geben. Ihre Wirken nach daher schädlich für die deutsche Volksgemeinschaft, ihre weitere Existenz im neuen Staat nicht mehr tragbar.

Rudolf Heß in Wilhelmshaven

Zum erstenmal wickelte am Donnerstag der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in der Marinestadt Wilhelmshaven als Gast der Reichsmarine, die ihn zu einem Vortrag vor den Offizieren und Beamten der Marinestation der Nordsee gebeten hatte.

Auf dem Weg zum Offiziersheim verschmähte Rudolf Heß den Wagen. Während er an der Seite des Konteradmirals Schulze durch die Straßen schritt, brachte ihm die begeisterte Bevölkerung jubelnde Huldigungen dar.

Um 20 Uhr fand beim Stationschef ein Essen statt, an dem u. a. der Ministerpräsident von Oldenburg, Joel, und die beiden Oberbürgermeister der Städte sowie Offiziere der Reichsmarine teilnahmen. Den Höhepunkt des Besuchs des Reichsministers bildete der Große Zapfenstreich, der von der Zweiten Marineartillerieabteilung ausgeführt wurde.

Am Freitagvormittag besuchte der Reichsminister den Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven und anschließend die Marinewerft. Mittags startete der Reichsminister nach Kiel.

Dem Gedenten Hauptmann Bertholds

Berlin, 15. März.

Auf dem Berliner Juvallidenfriedhof fand heute gegen 10 Uhr eine stille Gedenkfeier für den heute vor 15 Jahren in Garburg von Kommunisten ermordeten deutschen Kampflieger und Ritters des Pour le Merite Hauptmann Rudolf Berthold statt.

Sächsische Meldungen

Glockengeläut der evangelischen Kirchen am Gedengedenktage.
Dresden, 15. März. Der Landesbischof hat angeordnet, daß die Kirchen und kirchlichen Gebäude am Gedengedenktage, den 17. März, halbstündlich klängen und daß in der Zeit von 13 bis 13.15 Uhr Glockengeläut stattfindet.

Feuer in einer Chemnitzer Bergnugungstätte

Chemnitz, 15. März. In der bekannten Chemnitzer Bergnugungstätte „Weißes Neue Welt“ im Stadtteil Waldemuth brach am Freitagmorgen in der 6. Stunde Feuer aus. Bei Anbruch der Feuertwache stand ein Obergeschoß in hellen Flammen und das Feuer war bereits nach dem darunter liegenden großen Festsaal durchgedrungen. Durch die im Saal angebrachte Dekoration übertrag sich der Brand noch auf verschiedene andere Stellen, z. B. den Auschank. Durch das tatkraftige Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. von 10 bis 11 Uhr und Freitag von 18 bis 19 Uhr.

Was haben die Gaskammernhaber am Entlopfen zu beachten?

Von den Kreisverwaltungen Leipzig Stadt und Land der Wirtschaftsprüfungskammern und der Bergbauverwaltung, Gewerbeverwaltung Sachsen, wird folgendes bekanntgegeben: Der nächste und letzte Entlopfen des Winterhilfswerkes 1934/35 ist der 17. März. An diesem Tage dürfen in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in den Gaskammern nur folgende Gerichte verarbeitet werden: Kartoffelsuppe mit Wurst, Weiße Nudelsuppe mit Fenchelschiff, Fischentlopfen mit Einlage, Gemüsesuppe (vegetarisch oder mit Fleischentlopfen nach Belieben). Die Gaskammernhaber haben die sogenannten Entlopfen bei den ihnen bekannten Vertrauenspersonen abzugeben. Die im Besitz der Gaskammernhaber befindlichen Entlopfen müssen bis Dienstag, den 19. März 1935, reiflos an den zuständigen Meldebekanntleiten abgeliefert sein. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die einzelnen Entlopfen nicht vor Abgabe eines Entlopfenscheins an einen Gast mit dem an das WSW abzuführenden Betrag versehen werden dürfen, da alle Quittungen, auf denen ein Betrag verzeichnet steht, von den betreffenden Gaskammernhaber abgerechnet werden müssen.

Mitteldeutsche Börse vom 15. März

(Eigene Drahtmeldung.)

Freundlich. Die Tendenz der Börse war am Freitag als freundlich zu bezeichnen. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsanleihe Altbest 0,25 Prozent höher. Dresdner Schätze 1928 plus 1 Prozent, Leipziger Stadt minus 0,25 Prozent, Leipziger Hypothekensicherungsbank minus drei Viertel Prozent. Am Aktienmarkt wurden Industrie Plauen und Plauener Maschinen je 2 Prozent und Thüringer Wolke 1,5 Prozent und Bodmann u. Ladewig, sowie Ärtlicher Leder je 1 Prozent daraufgeführt. Bitter plus 3 Prozent, Großhändler Weibstahl plus 1,75 Prozent, Künzberger Berka plus 1,75 Prozent, Rosenthal Porzellan minus 1,75 Prozent, Triptlo plus 1 Prozent, Chem. v. Heyden plus 2,25 Prozent, Preußischer Braunkohlen plus 1,5 Prozent.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Fortdauer des heiteren Wetters. In tiefen Lagen nur vereinzelt leichter Nachtfrost. Am Tage Temperaturanstieg, stellenweise über 10 Grad. Auch im Gebirge mittags mild. Schwache südsüdliche bis südliche Winde.

der bayr. E

Die bayerische E jede Verhandlung b hundert o in der außerhalb der Reichshandlung dieses W sei. Gegen Zuwiderung vorzuziehen.

St. Josephstag

Auf Grund e vernommen mit dem in Bayern, wie in katholischer Bevölkerung als Raatlich g

Im Memellä

Kommo, 15. März. Am Montag im Prozeß g rede fort. Er erklärte, daß sie für die vor dem Kriege sehr hätten. Er habe in für das litauische W von Heimatlidern habel nehmen. Selbst litauische Volkstum Symne nicht verboten. Ebenfalls plädiert klagen Lehrer. Für diesen Beamten sei vielmehr durchaus in immer wieder bewie

Es muß beson beiden litauischen T die Freisprechung d Anklage wie die W

Steuerhinterz

Die 1. Große urteilte wegen Lohn von Sozialversicherung zu einer Geldstrafe. Sch. wand im y parh Grundstü uanapach Gmbh ternehmungen eine e Zahlungen fäctien, halbenbeiträge der W so daß sich schliche Steuer und rund 700 ergaben.

Das Gericht ge die Ueberzeugung, i teten, sondern daß rechtzuerhalten und jedoch eine Strafbare gefordert werden, daß Sozialversicherungs-

Saff

Witten, 15. März. Aufstandsbewegung lung des Aufstandes den. Im Arsenal vo die Einzelheiten soll. Die Schiffsbe den. Die Militärbe bereitungen für die Kriegogerichten.

Beim Sla

Lissabon, 15. März. Costa Placeo und don — Rio de Jan gestrigen Start mit Flieger blieben un-

Neun Zehntel der

Die Maßnahme zur Förderung der wahme bereits einen griffert. Das Kaffe Auswertung des J schließungen im Jah je 1000 Einwohner samtzahl der Neuch wahrscheinlich 10 au zunehmen, daß die und 1934 von verk den sind, wobei als

Heirat

berstanden werden bei würden aber f Erhebungsjahres m für 1932, also für 10 Jahre wurden insge Nliederung nach der

bei den Frauen da

als bevorzugtes Sel lei bedentlich, daß ein Zehntel der G während von den re also später als wü

Eine Verordnung der bayr. Geheimen Staatspolizei

Die bayerische Geheime Staatspolizei hat angeordnet, daß jede Behandlung des Werkes „Mithras des 20. Jahrhunderts“ in geschlossenen oder öffentlichen Versammlungen außerhalb der Kirchen zu unterbleiben habe...

St. Josephstag staatlicher Feiertag in Bayern

München, 14. März. Auf Grund einer ministeriellen Anordnung, die im Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium erlassen wurde, gilt in Bayern, wie in früheren Jahren, in Orten mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Josephstag, 19. März, als staatlich geschützter Feiertag.

Im Memelländerprozeß fordern alle Verteidiger Freispruch

Kowno, 15. März. Rechtsanwalt Valota sagte am Donnerstag im Prozeß gegen die Memelländer seine Verteidigungsrede fort. Er erklärte, man dürfe den Deutschen nicht verdenken, daß sie für die Autonomie eintreten, die Litauer hätten vor dem Kriege sehr darunter gelitten, daß sie keine Autonomie hätten.

Steuerhinterziehungen beim früheren Lunapark

Berlin, 15. März. Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilt wegen Lohnsteuerhinterziehungen und Nichtabführung von Sozialversicherungsbeiträgen den 49 Jahre alten Alfred Sch. zu einer Geldstrafe von insgesamt 3500 Mark.

Steuernachzahlungen beim früheren Lunapark

Berlin, 15. März. Die 1. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilt wegen Lohnsteuerhinterziehungen und Nichtabführung von Sozialversicherungsbeiträgen den 49 Jahre alten Alfred Sch. zu einer Geldstrafe von insgesamt 3500 Mark.

Haftbefehl gegen Denizelos

Athen, 15. März. Wegen den gefährlichsten Führer der Aufstandsbewegung Denizelos sowie gegen alle an der Anzettelung des Aufstandes Mitschuldigen ist Haftbefehl erlassen worden.

Das Heiratsalter

Neun Zehntel der Ehen wurden später als erwünscht geschlossen. Die Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung zur Förderung der Eheschließungen haben seit der Machtübernahme bereits einen starken Anstieg der Eheschließungen herbeigeführt.

Beim Start zum Ozeanflug verunglückt

Lissabon, 15. März. Die beiden portugiesischen Flieger Costa Macedo und Carlos Vieda, die einen Rekordflug Lissabon - Rio de Janeiro beabsichtigten, verunglückten bei ihrem gestrigen Start mit ihrer zweimotorigen Maschine.

Trauerbesetzung am 17. März

Berlin, 15. März. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zum Gedenktage folgenden Erlass veröffentlicht: „Am Sonntag, den 17. März gedenkt das deutsche Volk der Gefallenen des Weltkrieges.“

Neue Truppenverfäktungen nach Afrika

Nach den Truppentransporten aus Toscana ist jetzt die ganze florentiner Division in Neapel und Umgebung zur Ausreise bereit. Die ersten Truppeneinschiffungen sind bereits im Gange.

Eisenbahnunglück in England

London, 15. März. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf der Strecke von London nach Schottland bei Kings Langley in der Grafschaft Hertford zwischen Güterzügen ein Zusammenstoß.

Der Werberat verbietet Geschmacksstoffe

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in einer Entscheidung eine Werbung als unzulässig bezeichnet, die den Satz enthält: „Jeder deutsch Denkende...“

Verbilligte Marmelade bis weit in den Herbst 1935

Berlin, 14. März. Die durch Verordnung des Reichskommissars zur Preisüberwachung sichergestellt verbilligte weisse deutsche Marmelade auf einem Höchstpreis von 32 Pfg. statt eines Verkaufspreises im Laden von 40 bis 50 Pfg. wird bis weit in den Herbst 1935 hinein sich auswirken.

Simons Programm für Berlin

Vier Verhandlungspunkte — Mitteilungen des britischen Außenministeriums

London, 15. März. Das britische Außenministerium hat die englische Presse davon unterrichtet, daß die Berliner Unterhaltungen Simons und Ebens am 25. und 26. März vier Hauptpunkte umfassen werden: 1. die Luftkonvention gemäß dem englisch-französischen Memorandum; 2. den Ostpakt; 3. einen mittel-europäischen Pakt zur Sicherung Oesterreichs und 4. ein Rüstungsabkommen für fünf oder zehn Jahre.

Der Sprecher des Foreign Office scheint ferner angedeutet zu haben, daß die britische Regierung den Abschluß von zweifelhafteigen Pakten, wie ihn Deutschland empfiehlt, nicht als eine günstige Lösung ansehen würde.

Es stimmt einigermassen mißtrauisch, daß die Londoner Zeitungen auf Grund der halbamtlichen Informationen gestern alle von dem Ostpakt sprachen, während im englisch-französischen Memorandum vom 3. Februar und in den Worten englischer Staatsminister seitdem stets geflissentlich von einem Ostpakt die Rede war.

land den Ostpakt in seiner ursprünglich französisch-russischen Form annehmen würde. Berlins Standpunkt in dieser Hinsicht ist klar und eindeutig. Man kann dem Reich nicht zumuten, seine Streitkräfte unter Umständen bei Konflikten einzusetzen, die fern von Deutschlands Grenzen in Osteuropa entstehen mögen.

Eben reist nach Moskau und Warschau

Der Zeitpunkt für den Besuch des Vordieseltbewahrers Eben in Moskau ist nunmehr festgelegt worden. Eben, der bekanntlich den Außenminister Simons auf seiner Reise nach Berlin begleitet, wird nicht, wie in englischen Kreisen noch gestern berichtet wurde, gemeinsam mit Simons nach London zurückkehren, sondern am 26. März von Berlin aus nach Moskau weiterreisen, wo er am 28. März eintrifft und bis zum 31. März bleiben wird.

Rintelen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Der Spruch des Wiener Militärgerichts Die Begründung des Urteils

Wien, 14. März. Im Rintelen-Prozeß wurde am Donnerstag um 16.45 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dr. Rintelen wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

In der Begründung des Urteils wird u. a. ausgeführt: Der Militärgerichtshof hat als erwiesen angenommen, daß der Beschuldigte mit Dr. Weidenhammer im engen Verkehr gestanden hat. Der Militärgerichtshof hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß nicht bloß ein passives Verhalten des Beschuldigten vorliegt, daß er diese Pläne gebildet und seinen Namen den Aufschreibern zur Verfügung gestellt haben muß.

Ein weiterer Grund für die Schuld des Beschuldigten an dem Aufschreiben ist kein Selbstmordversuch. Er hat zwar in Abrede gestellt, daß der Schuß in Tötungsabsicht erfolgt ist. Selbst wenn man aber annimmt, daß kein Abschiedsbrief nur in der Absicht geschrieben wurde, nicht aus dem Leben zu scheiden, sondern sich nur ernstlich zu verleben.

so wäre keine Handlungsmethode eine Flucht in die Fremde aus einer Situation, die der Angeklagte als hoffnungslos ansah.

Als Erschwerungsgrund war der Bruch eines besonderen Treueverhältnisses durch den Beschuldigten, ferner die Tatsache, daß das Unternehmen den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zur Folge hatte, anzunehmen. Während war der Umstand, daß der Beschuldigte, wie zweifellos festgestellt, sich hervorragende Verdienste um die Steiermark und Oesterreich erworben hat, ferner auch keine Unbeholfenheit.

Der Verhandlungsleiter erklärte: Das Urteil ist rechtskräftig. Die Verhandlung ist geschlossen.

Dr. Rintelen erhob sich mühsam von seinem Sessel und drückte dem Verteidiger die Hand; er empfing, nachdem er den Verhandlungsaal verlassen hatte, den Besuch seines Bruders und seines Sohnes und verweilte längere Zeit im Gespräch mit ihnen. In einem Tragelock wurde er hierauf in die Gefangenenabteilung des Landesgerichts gebracht.

Neuauflage des SA-Sportabzeichens

Der Führer hat das SA-Sportabzeichen mit nachfolgendem Erlass erneuert:

Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Weibes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperkultur gefördert werden. Am dem Streben der Jugend vermehrten Murrei und Richtung zu geben, erneuere ich für die gesamte SA und alle ihre ehemaligen Gliederungen die Stiftung des SA-Sportabzeichens, welches nach Abschluß einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird.

Am der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.

Der Oberste Führer
Hj. Adolf Hitler.

Das SA-Sportabzeichen ist nicht das Vorrecht eines bestimmten Verbandes. Es soll vielmehr dem Streben der gesamten deutschen Jugend innerhalb und außerhalb der Organisationen der Bewegung und des Staates nach wehrhafter Körperlichkeit im nationalsozialistischen Geiste Mittelpunkt und Ziel sein.

Die Neuauflage des SA-Sportabzeichens durch den Führer bringt keine Veränderung des Weizens des Abzeichens. Der vom Führer mit dem Erlass von Ausführungsbestimmungen betraute Chef des Stabes der SA hat angeordnet, daß bis auf weiteres alle Angelegenheiten des SA-Sportabzeichens von der Dienststelle für das SA-Sportabzeichen, Berlin W. 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 5, und ihren Außenstellen, deren Adressen vorläufig noch bestehen bleiben, erledigt werden.

Verbilligte Marmelade bis weit in den Herbst 1935

Berlin, 14. März. Die durch Verordnung des Reichskommissars zur Preisüberwachung sichergestellt verbilligte weisse deutsche Marmelade auf einem Höchstpreis von 32 Pfg. statt eines Verkaufspreises im Laden von 40 bis 50 Pfg. wird bis weit in den Herbst 1935 hinein sich auswirken. Zu der Aktion teilt Dr. Brömmel in dem Hauptblatt des Reichsnährstandes mit, daß der Bevölkerung besonders preiswert Buttermarmelade, gemilderte Marmelade usw. zur Verfügung gestellt werden sollte.

Jeder deutsch Denkende...

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in einer Entscheidung eine Werbung als unzulässig bezeichnet, die den Satz enthält: „Jeder deutsch Denkende...“ Der Werberat sagt zur Begründung für das Verbot einer solchen Fassung, daß damit die Personen, die nicht X-Benzin verbrauchen, als nicht deutsch denkend bezeichnet werden. Eine solche Werbemaßnahme verleihe das Empfinden weiter Volksteile, die X-Benzin schon deshalb nicht fahren könnten, weil es in einem solchen Umfange gar nicht vorhanden sei, wie es nötig wäre, wenn alle deutsch Denkenden dieses Benzin verbrauchen würden.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

15. März.

Eine Amsel singt

Eine Anlage in der Großstadt. Es ist die Zeit der Morgenämmerung. Die Strohhäfen sind voll besetzt von den Verärgerten, die zur Arbeitstätte fahren. Noch leuchtet das hässliche Licht, während im Osten die Rote des andbrechenden Morgens aufsteigt. Die Autos brummen bereits ihre Strohen dahin, die Autofahrer, nicht minder eilig, gleiten lautlos über den Asphalt. Die Fußgänger, die ja auch noch da sind, haften in die Autos, in die Werkstätten, in die Geschäfte.

Diese Zeit der Morgenämmerung in der Stadt steht fast ausschließlich unter dem Gedanken ans Geschäft, an die Arbeit, an das tägliche Werktagsgetriebe. Tag sie auch unter dem Gedanken einer gewissen Eile steht, für die das Spätaufstehen verantwortlich gemacht werden kann, ist eigentlich selbstverständlich. Kein Wunder: in solchen Minuten ist also für Naturklimmungen wenig Raum, sehr wenig.

Und doch, eine Amsel hat sich ergötzen. Ein schwarzer kleiner Vogel, hoch oben im Geäst eines hohen Baumes. Der Ueberstrom seines Herzens, der Glaube an den Frühling, war so groß, daß er ihm in jubelnden Tönen Ausdruck geben mußte. So sang der Vogel in die Steinmüste der Stadt hinein, unbehindert um all das Getriebe ringsherum, immer im Angesicht der kommenden herrlichen Sonne. —

Da bleib manch einer stehen, den hastigen Schritt unterbrechend, aber aus einem wurden mehrere da und dort. Sie lauschen dem Gesang von der Höhe: es ist die Stimme des Frühlings, die da aus dem Vogelgedächtnis klingt und schwingt — über Dächer und Giebel hinweg.

Die Menschen gehen weiter und unterwegs begleiten sie auf einmal lichte Gedanken, die Zahlenreihen, Erinnerungen an Vorträge, die Vorstellung von der heute zu leistenden Arbeit scheinen verschwinden zu sein. Es sind Gedanken an die grüne Welt, an die Sonne, an Wandern und Reisen — Gedanken, die man nicht so leicht mehr loobringt.

Dresden

Aus der Dresdner Ratssitzung vom 12. März

Zur Arbeitsbeschaffung beschloß der Rat a) Instandhaltung und Inwertsetzung in der Kreuzschule, der 6. Mädchenberufsschule und der 34. Volksschule, b) den Umbau der von der Meldestelle des Arbeitsamts ausgegebenen Räume im städtischen Grundstück Bernerstraße 23 zu einer Wohnung, c) die Erhöhung des Unterhaltungsaufwandes für Hochbauarbeiten in städtischen Grundstücken um 15.000 RM. aus dem Haushaltskonto: Arbeitsbeschaffung zur Befestigung der in letzter Zeit entstandenen Gebäudeschäden, insbesondere infolge der stürmischen Witterung der letzten Wochen. — Der Erlös aus Holzschlägen auf dem Gelände des neuen Waldfriedhofes soll zum Ankauf für Neupflanzungen verwendet werden. — Ein beim Stadtmobilfahrtsamt noch bestehender Sonderfonds des vormaligen Armenamtes in Höhe von rund 24.500 RM. soll nach Verschreibung eines bezugsberechtigten Grundstücksanteiles zum Stadterwerb mit dem beim Wohlfahrtsamt bereits bestehenden „Rentenfonds“ zur Verteilung kleinerer Unterhaltungsrenten verschmolzen werden. — Die im Haushaltsplan der einzelnen höheren Schulen vorgesehenen Mittel für Erlaß von Ausnahme- und Abgangsgebühren, die in

Am Sonntag: Eintopfen nicht vergessen!

diesem Jahre besonders stark in Anspruch genommen worden sind, werden für sämtliche höheren Schulen gegenseitig für bedarfsfähig erklärt und sollen bis zu 1500 RM. überhörsiert werden können unter Ausweis dieser Wiedereinnahme durch Wiedereinnahme der Schulgebühren. — Bei Eingemeindung der Vororte Wachwitz, Wochwitz und Omschwitz sind zur Abwicklung der übernommenen Gemeinwesenverbindlichkeiten Eingemeindungsabgaben in Höhe von rund 24.500 RM. zu leisten. Diese Abgaben sind die dazu gegebenen Zuschüsse der Stadt in Höhe von rund 100.000 RM. endgültig auf die Anleihe übernommen. Der Rat beschloß entsprechend. — Der Rat nimmt Berichte des Finanzamtes und des Hochbauamtes über die Verwendung der in den Jahren 1923—1930 aufgenommenen Stadtanleihen und über den Stand und die Verwendung der beiden Wohnungsfonds und des Kontos: Darlehen zur Hausverwaltung entgegen. — Auf Grund leihwilliger Verfügung des 1923 in Meran verstorbenen Eisenbahnhauptbauers a. D. Gustav Adolf Wille ist aus dessen der Stadtgemeinde Dresden überkommenem Vermögen eine „Gustav-Adolf-Wille-Stiftung“ begründet worden, deren Erträge zur Erziehung armer Kinder zu verwenden sind. Der Rat genehmigt die für diese Stiftung aufgestellte Ordnung. — Das ehrenamtliche Ratmitglied Stadtrat Friedrich Krüger ist infolge Aufgabe seines Wohnsitzes in Dresden aus dem Räte ausgeschieden. Die von ihm geführte Verwaltung des Stadtkinderheimes und des Stadttafelhauses mit Lehrlingsheim ist vom Oberbürgermeister bis auf weiteres Stadtrat Pennewitz übertragen worden.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Valliera-Abend. Kommerzienrat Lino Valliera gab am Donnerstag im Vereinshaus seinen diesjährigen Lieber- und Arienabend und hatte wie immer einen Erfolg von außerordentlichem Ausmaß. Nicht nur, daß der große Vereinshausaal bis aufs Letzte besetzt war, sondern, daß man behaupten kann, daß die Nummer des Programms so anhaltend, daß eigentlich alle Gesänge hätten wiederholt werden können. Mit Richard Strauß begann der Abend, „Ständchen“ und „Lucille“ waren die Höhepunkte. Dann folgten Arien von Puccini, Donizetti und Meyerbeer und schließlich italienische Volkslieder, unter ihnen „Addio“ und „Mattiaria“ besonders einsehend. Zum Schluß stiegen die Beifallsstürme ins Ungemessene. Mehrmals gab es Blumen Spenden. Die Belagerung des Podiums, besonders von Damen, am Schluß wurde rücksichtslos durchgeführt und den ungeheuren Beifallsjubiläum hörte auch der noch unten im Hof, der nicht mehr die vielen Zugaben abwarten konnte, um die man Valliera immer und immer wieder hat. Dem Sänger selbst noch etwas zum Ruhme zu sagen, erübrigt sich angesichts so erdrückender Beweise für seinen Erfolg.

Dresdner Philharmonie. Das 7. Anrechtkonzert am Mittwoch unter Paul von Kempen hatte durchweg romantischen Charakter, wenn man auch Tschokowskys Violinkonzert nur unter russischem Gesichtspunkt als romantisch bezeichnen kann. Mit Hans Wigners Ouvertüre zu „Katharina von Heilbrunn“ begann es. Die öfteren Fortissimi dieser finnischen Dichtung erdrücken mitunter den Raum, man merkt gerade bei solchen Werken, wie sehr uns in Dresden ein allseitig einwandfreier Konzertsaal fehlt. Musikert wurde in dessen außerordentlich klug, der Dirigent war auch bemüht, die Höhepunkte etwas zu dämpfen. Erstmalig in der Philharmonie erschien dann die Geigerin Cecilia Hansen mit dem Tschokowsky-Konzert. Es ist bekanntlich in technischer Hinsicht eines der schwierigsten Werke der Violinliteratur überhaupt. Die Solistin stand aber über diesen Schwierigkeiten, spielte die Allegro-Sätze ebenso energisch klar, wie sie alle Punkte der Konzerte in schillerndem Verstand und das auch noch trotz einer offensichtlichen Indisposition. Wohl 10 (oder noch mehr) Ger-

: Zum Selbsteingedenktage. Wie uns das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden mitteilt, sind am Selbsteingedenktage, am Sonntag, dem 17. März, und zwar bereits von Mittwoch ab in Räumen, mit Schönheitsbetriebe musikalische Darbietungen jeder Art, sowie alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist, verboten. In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, rechtzeitig die Entschuldig des Polizeipräsidiums einzuholen.

: Hohes Alter. Frau Anna verw. Ponsch, wohnhaft in Dresden, Melandthonsstraße 25, bei ihrem Schwiegersohn Paul Walde, feiert am Sonntag, dem 16. März ihren 85. Geburtstag. Sie stammt aus Harlitz bei Wagnern, hat zehn Kinder, acht eigene und zwei Enkelkinder aufgezogen. Zu ihrem Ehrentag herliche Glückwünsche!

: Geheimrat Krollier gestorben. Im Alter von 72 Jahren starb in Dresden der frühere Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrat Prof. Dr. Richard Krollier. Er hat sich als Lehrer und Forscher auf dem Gebiete der Warmewirtschaft und Thermodynamik einen weit über Sachsen hinaus bekannten Namen gemacht.

: Die öffentlichen Berufsschulen Dresdens bleiben nach einer Vereinbarung mit den zuständigen Stellen in der Woche vom 18. bis 23. März geschlossen, da sich sämtliche Lehrkräfte an diesen Tagen in den Dienst des zweiten Reichsbewerbskampfes stellen. — Der Präsident der Gewerkschaften, Zittauer, Gewerkschaft Leipzig, sowie die Industrie- und Handelskammer Chemnitz haben in Karlsruhe und Rumburgungen ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der berufliche Leistungswille der Hiltlerjugend einmütige Anerkennung verdient.

: Abiturientenentlassung an der Annerhschule. In der festlich geschmückten Aula des Annerhschulsaals fand Donnerstag die feierliche Entlassung der diesjährigen Abiturienten statt. Die Feier der Schulgemeinde wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit von Vertretern der Schulbehörden, der KSAV und des KSV sowie einer großen Zahl früherer Abiturienten. Der Direktor des Dresdner Stadtmuseums, Herr Dr. Großmann, Abiturient von 1896, hielt die Festrede. Aus der reichen Kulturgeschichte Dresdens entwickelte er die Verpflichtung zu den Stätten der Erziehung und zur Heimat. Er erwähnte die jungen Männer zu Dankbarkeit gegenüber ihren Lehrern im weitesten Sinne und wies darauf hin, daß, bei allem Vorkommnissen für das Volk, der Geist, Kultur, Kunst nicht vernachlässigt werden dürfen. Ein Komitat leitete über zum Sieg-Feit, dem die deutschen Weihenlieder folgten.

Dresdner Polizeibericht

Erpresser des Raubes überführt. Durch besondere Umstände wurde die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf zwei 19 und 20 Jahre alte Männer gelenkt, die dringend verdächtig waren, sich der Erpressung schuldig gemacht zu haben. Beide wurden festgenommen. Dem älteren wurde in mehreren Fällen Erpressung nachgewiesen. Er hatte sich mit Personen in Verbindung gesetzt, von denen ihm bekannt geworden war, daß sie sich wegen fälschlicher Verschleugungen strafbar gemacht haben sollten. Er drohte ihnen mit Angeizerstattung und erreichte dadurch, daß ihm die einzelnen Opfer Geldbeträge bis zu 60 RM. übergaben.

Durch die Festnahme der Buchsen fand ferner der im November vorigen Jahres an einem 70 Jahre alten Mann verübte Raubüberfall in der Johannesstraße seine restlose Aufklärung. Die Festgenommenen wurden der Tat überführt, obwohl der eine zunächst hartnäckig leugnete. Der Uebertollene, der inzwischen verstorben ist, hatte der Kriminalpolizei seinerzeit angezeigt, daß bei ihm ein Einbruch verübt worden sei. Die Erörterungen ergaben aber bald, daß es sich um einen Raubüberfall handelte, und der Betroffene aus bestimmten Gründen die wahren Umstände verschwiegen hatte. Nach den jetzigen Feststellungen sind die Buchsen mit einem Nachschlüssel in die Wohnung des Greises eingedrungen, obwohl der Wohnungsinhaber anwesend war. Sie haben ihn festgehalten und seine Kleidung durchsucht, wobei sie 20 RM. erlangten. Sie nahmen ihm dann noch die Schreibtischschlüssel weg, durchsuchten alle Behälter und erbeuteten weitere 150 RM. Nachdem sie ihr Opfer in das Schlafzimmer eingeschlossen hatten, ergreifen sie die Flucht. Jetzt werden beide der Staatsanwaltschaft übergeben.

Dresden. Schwere Gasexplosion durch Selbstmörder. Im Kellergeschoss eines Hauses der Schillerstraße ereignete sich eine heftige Gasexplosion, die schweren Sach- und Gebäudeschaden verursachte. Ein 36 Jahre alter Mann hatte in selbstmörderischer Absicht den Gashahn geöffnet. Während der Mann beim Eintreten der Feuerwehre bereits tot war, wurden keine gleichaltrige Frau und ein Kind, die erhebliche Brandwunden erlitten hatten, ins Krankenhaus gebracht. Die Explosion war vermutlich dadurch herbeigeführt worden, daß sich das Gas am offenen Herdfeuer entzündet hatte. Durch die Gewalt der Explosion ist eine Wand eingestürzt, ein Glasdach gertrümmert und die Tür durchgedrückt worden.

vorrufe waren der begeisterte Dank des Publikums für diese anscheinliche, durch die ganz geohartige Technik in den Kabinen noch extra gewürzte Leistung. Die Philharmoniker begleiteten hierbei vorbildlich und gekosteten das meisterliche Orchestermodell prächtig. Zuletzt Schumanns „Sinfonie“ von 1850 in seiner feineren Hand zur vollen Plastik geführt: das war ein himmlischer Abschluß. Der Dirigent wurde zuletzt ebenfalls sehr lebhaft gefeiert.

Vollkommenheit. Ein ganz lieblicher Dialog, einige gelungene Szenen, aber auch Routine in der Szenenführung, das waren die Pluspunkte in der Komödie „Susa, das Kind“ von Hans Caspar v. Zobeltitz und Eddy Busch, die unter Leitung von Hans Caspar v. Zobeltitz die Dresdner Erstaufführung erlebte. Mit diesem Plus war das Publikum sehr zufrieden und dem Unterhaltungsbedürfnis wurde auch wirklich gedient. Aber das Gedankliche zeigt doch die noch nicht genügende Reife der jungen Autoren. Die Joe, daß eine 18jährige Tochter, die in den etwas morisch gewordenen Wohnungsverhältnis geratenen Ehe ihre eigenen Eltern auseinanderbringen will, als ein Jugendfreund der Mutter auftaucht, ist doch reichlich bedenklich! Sie bleibt es auch, wenn die Geschichte dann zum allgemeinen Gaudium sich andersherum biegt, indem der Jugendfreund der Mutter das Kind selbst heiratet und die Ehe wieder besser wird. Mit der „spielerischen Bewältigung“ solcher Dinge allein ist es in der Komödie noch nicht getan. Das Schmanmähliche des dritten Aktes kann die Bedenklichkeit auch nicht mildern. — Eine sehr hübsche Darstellung, in deren Mittelpunkt wieder Grete Ziedler als Susa stand und bei der in weiteren Hauptrollen Reichthofer, Hilde Wolf und Paul Wegland, selbstverständlich auch der gewandte Spielleiter Zimmermann erfolgreich tätig waren, ließ den eigentlichen Ernst der Situation einigermaßen vergessen.

Romdientage Dresden. Am Sonntag, 17. März, findet anlässlich des Selbsteingedenktages eine einmalige Aufführung des Schauspiel „Die Opferlunge“ von Felixmuth Unger statt. — Am Montag, den 1. April, gibt die Palucca ihren einmaligen Tanzabend im Romdienthaus, anlässlich des außerordentlich großen Erfolges, den die Künstlerin bei den Spielern in Berlin davongetragen hat.

Exerzitzen

Exerzitzen für junge Männer. Für junge Männer, die am 1. April 1935 in das Reichsheer eintreten, finden Einheitskämpfe statt, und zwar: Sonntag, den 24. März 1935 in Leipzig, Leuchthaus, Theresienheim, und am 28. März 1935, 14 Uhr, das 20. März 1935, 16 Uhr, in Dresden, G. Osterwitz (Hoheneichen). — Die hochw. Herren Pfarrer sind gebeten, am kommenden Sonntag ihrer Gemeinde davon Kenntnis zu geben, damit die Anmeldungen rechtzeitig erfolgen können bei Kaplan Dr. Tilmann in Leipzig-Lindenau, Karl-Heine-Straße 110, und im Exerzitzenhaus Hoheneichen.

Aus der kath. Gemeinde Meißen

Meißen. Am letzten Sonntag hatte die Monatsversammlung der katholischen Frauenvereine eine ganz besondere Note. Künstler Heinrich Thiel sprach über unsere und seinen Vennoskalar. Mit angehaltenem Atem lauschten die zahlreichen Versammelten. Unser Künstler sprach zuerst über die Grundzüge der modernen Kunst und stellte die Behauptung auf, daß der Künstler die größten Werte seiner Kunst aus einer tiefen Religion schöpfe. Deshalb sei auch der Altar gelungen, weil ein junger Beger in seiner Jugend das Leben kennen gelernt und in tieferer Not durch ein eigenartiges Erlebnis seinen Gott gefunden habe. Der Künstler kam dann nach Meißen und dachte immer darüber nach, wie er Gott für so viel Gnade in seinem Leben seinen Dank abstellen könne. Er wollte die Stiftung erst in seiner Heimat machen. Da kam Pfarrer Knefel zu ihm wegen eines Jubiläumstages für das Jubiläumsjahr 1933. Damit war der Vennoskalar beschloffen, obwohl fast keine Mittel für so ein Kunstwerk zur Verfügung standen. Als des Künstlers Firma, die Soman, für 500 RM. das Material und den Versand zu liefern sich entschloß, war das Werk ermöglicht. Alles am Altar ist Chamotte, als die wunderbar gelungene Figur des hl. Vennos. Künstler Thiel erzählte, mit welcher Liebe auch die evangelischen Arbeiter mit daran gearbeitet haben. Der Künstler freut sich, der Kirche, die Pfarrer Knefel so schlicht aber schön ausmalen ließ, nach dem Glocken und Orgelpfeifen und anderer Schmuck beschloffen worden war, das Rechte geben zu können, was noch fehlt. — Der Vortrag war eine wirkliche Feier- und Andachtsstunde für alle. Nach dem Vortrag sprach Vorsitzender Betantski Worte des Dankes und betonte, der Altar werde nach diesem Bekennnis des Künstlers uns allen doppelt teuer sein. — Als letzter Punkt wurde beschloffen, die nächste Versammlung am 31. 3. 35 zu halten und dann nochmals über die Sterbehilfe zu beraten.

d. Meißen. Am letzten Dienstag hielt der katholische Frauenverein die Monatsversammlung ab. Der Pfarrer Pfarrer Knefel berichtete zuerst über die Sitzung des weiteren Vorstandes am 28. 3. 35 mit dem neuen Diözesanpräses Hr. Kirch. Die stark besuchte Versammlung sprach dann über die Sächl. Verordnung vom 28. 1. 35 wegen der privaten Sterbehelfen und beschloß, den Mitglieder den Betrag zurückzuführen, den sie ab 1. 1. 1925 eingezahlt haben. Der evgl. Welt verbietet dem Frauenverein. Dann gab es noch Kaffee und Speisestunden. Zum Schluß erfuhr die Marienverein mit 2 kleinen Vorführungen die Frauen. Die Versammlung war wieder der Ausdruck der Harmonie der Gemeinde, weil sie diese schwierigen gelidigen Fragen mit einem einstimmigen Beschluß regelte.

d. Meißen. Die Meißner Bühnen wieder in städtischer Hand. Der Rat der Stadt Meißen gibt amtlich bekannt, daß zur Wahrung der Gemeinnützigkeit der Meißner Kulturstätte mit Beginn der neuen Spielzeit des Meißner Stadttheater wieder in vollständig städtische Verwaltung übergeben soll. Der jetzige Theaterdirektor Paul Kainer wird als Intendant die neue städtische Bühne leiten.

d. Sebnitz. Ein Mäufelkaffard jängt sich selbst. Als in Nieder-Sebnitz i. V. die Familie Hofffeld gerade am Kaffeetisch saß, ging plötzlich das Fenster in Trümmer und auf dem Tisch landete — ein Mäufelkaffard. Dieser hatte vermutlich auf der Jagd nach Beute sein Ziel verfehlt und war durch das Fenster geflohen. Der Vogel wurde in einem Käfig gesperrt, wo er sich jetzt recht wohl befindet.

Sächsisches

Industrieflehen in Berlin

Im Rahmen der monatlichen Ausstellungen zeigt das Presseamt der sächsischen Industrien in der Kochstraße 19 in Berlin vom 18. bis 27. März eine Schau von Spielwaren, Gefäßkeramik, hauptsächlich Porzellan und Metall, sowie Rundfunkgeräte.

Wie alle vorangegangenen Schauen hatte auch die letzte während der Grünen Woche abgehaltenen unter dem Leitwort „Herrenkleidung und Herrenportartikel“ einen sehr guten Erfolg aufzuweisen. Unter den 1600 Besuchern zählte man sehr viele Ausländer, die auf Grund der gelidigten Werbung und nicht zuletzt des guten Aufes der sächsischen Industrie zahlreiche Verbindungen mit den Fabrikanten angeknüpft haben. Man hofft, daß viele Verbindungen mit den ausländischen Kaufleuten auch die Ausfuhr fördern werden. Die größte Bedeutung fanden die deutschen Wollstoffe, so Strassfain, monach noch heute auch vom Ausland immer wieder Nachfragen eintreffen.

Der März-Schau folgt im April eine Ausstellung von Haushaltsmaschinen, Haus- und Küchengeräten, für Anfang Mai ist eine Pelzmodeschau in Aussicht genommen. Die ständig wechselnden Ausstellungen beweisen, wie vielseitig und leistungsfähig Sachsens Industrie auf allen Gebieten ist.

Die NSW-Befehlshaber spendete 30 000 RM für die Winterhilfe

Die Befehlshaber der 28. Wehrmacht Sächsische Werte führte bis einschließlich 28. Februar 1935 insgesamt rund 25 500 RM an freiwilligen Spenden für das Winterhilfswerk ab. Der Betrag für den Monat März wird sich ungefähr auf 5000 RM belaufen, so daß mit einer Gesamtleistung der NSW-Befehlshaber am Winterhilfswerk 1934/35 in Höhe von 30 000 RM gerechnet werden kann. Bei den meisten Werten und Betrieben liegen die abgeführten Beträge wesentlich über dem vorgehaltenen Satz von 20 bzw. 15 Prozent des Lohnsteuerbetrages; das bereits erfreulich gute Ergebnis des ersten Winterhilfswerkes ist 1934/35 weit übertroffen worden.

Dresdner Lustspiele

Unioferum: 4, 8, 30, 8, 45; Varcario (G. Fröhlich). Ufa-Palast: 4, 8, 30, 8, 45; So endet eine Liebe. LZ.: 4, 6, 15, 8, 30; Blutbrüder (Wooniak). Capitol: 4, 6, 15, 8, 30; 100 Tügel (Werner Krauß). Feinseh: 8, 45, 6, 15, 8, 45; Der alte und der junge König. Zentrum: 8, 5, 7, 9; Kritiken (Harry Wet). KZL.: 8, 30; Königin Christine. National: 4, 8, 15, 8, 30; Die Liebe und die erste Eisenbahn. Gloria: 8, 8, 30; Hohe Schule (H. Forster). W.G.: 4, 8, 30, 8, 30; Malas Bettlauf mit dem Tode.

Julian Apostatensamkeit?

Der „Reichs...“ vor kurzer Zeit zum... lian des Abtrünnigen... letzten Versuch... seinem Reich auszu... großer und edler D... dessen drückt der... nigen Kaisers an die... es heißt: „Noch im... schlossen, nie zu er... wider seinen Will... werde... Durch... nicht durch Schläge... der Menschen über d... überführt werden.“ Vorgänger Constant... verboten, die Christ... greifen. Mit dem G... die Tatsache des Be... die Christen ist jed... Charakteristik des K... mehr wiederholt zu... mächtigem Vorgeh... sen. Univ.-Prof. Dr... „Kaiser Julianus“... ditsch-römischen Hei... Julians maßgebend... sehr impulsive Per... wesen ist; ein Mann... für das ihm persönl... und zur gegebenen... Christentums. „Vor... ist das nächst dem... 4. Februar 302 einfi... gen: das Rhetoren... 302. Das Restitutio... tempel ihrer alten... zerstörten heidnisch... den sollten. D. R... geistige Leben des... die neue Verordnun... aufso schwerste in... kämpfte durch seine... teratur, sondern er... lichen Familie. Da... mal die Zustimmung... cellinus, der bedeu... eine Tat größter U... „In ewigem Schwa... hauptung, daß Jul... Duldbarkeit gegen... sich also nicht aufre...

Ein Zwischenfall

In der „Ac... 10/11) lesen wir: Für den 21. 1... des Katholischen A... trag P. E. Przy... lich Heroische“ in... sität eingeladen. W... durch Jchr. v. Bieg... abstimmung sagte... Widerspruch, erlei... leider festgelegt r... dentischen Kamera... Der Vortrag... reits nach weni... losophisch ge... brechen, da er d... brochen wurde. T... ging schließlich so... wurde. Der Rechts... endlich gezwungen... Das unglückl... dierenden hat i... darüber hinaus gr... uns nur anschlie... an dem mit gel... aber mit anderer... haltung vermissen... sich dieser Vorfall... der Universität ab... vor allen Dingen... dentenschaft mit s... Beltragung de...

Professor Sau...

Schmerzes Der bekann... sprach kürzlich vo... schaft in Berlin u... seine Bedeutung... lichen Erscheinung... zeichnete den Ein... hat die Aufgabe, t... warnen. Zusammen... mung ermöglicht... Erhaltung des Le... der Tatsache heru... für solche Reize g... besonderen Restl... hang stehen, d. h... ordnungsgemäße

Notizen

Julian Apostata — ein Vorbild edler Duldsamkeit?

Der „Reichswart“ machte sich eigenartigerweise vor kurzer Zeit zum Anwalt des römischen Kaisers Julian des Abtrünnigen (361—363), der bekanntlich einen letzten Versuch unternommen hat, das Christentum in seinem Reich auszurotten. Julian wird hier als Vorbild großer und edler Duldsamkeit hingestellt. Zum Beweis dessen druckt der „Reichswart“ einen Brief des abtrünnigen Kaisers an die Einwohner von Bostra ab, in dem es heißt: „Noch immer sind Wir willens und fest entschlossen, nie zu erlauben, daß einer von den Christen wider seinen Willen zu unseren Altären geschleppt werde. . . . Durch vernünftige Vorstellungen und Gründe, nicht durch Schläge, Beschimpfungen und Gewalt müssen die Menschen über die Wahrheit belehrt und des Irrtums überführt werden.“ Julian habe im Gegensatz zu seinem Vorgänger Constantius der heidnischen Stadtbevölkerung verboten, die Christen zu behäufeln oder tadeln anzugreifen. Mit dem Hinweis auf den zitierten Brief und die Tatsache des Verbots von Zwangsmassnahmen gegen die Christen ist jedoch noch keine letzte und endgültige Charakteristik des Kaisers gegeben. Julian hat sich vielmehr wiederholt zu ungerechten Maßnahmen und zu gewalttätigem Vorgehen gegen die Christen hinreichend lassen. Univ.-Prof. Dr. Gesslein (Kostoda), dessen Studien „Kaiser Julianus“ (1914) und „Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums“ (1920) für die Beurteilung Julians maßgebend sind, stellt fest, daß der Kaiser eine sehr impulsive Persönlichkeit, „haftig und fahrig“ gewesen ist; ein Mann, „dem stets das richtige Augenmaß für das ihm persönlich Erlaubte gefehlt hat“, ein rastloser und zur gegebenen Zeit auch gewalttätiger Feind des Christentums. „Von Antiochia aus“, schreibt Gesslein, „ist das nächst dem unheilvollen Restitutionsedikt vom 4. Febr. 362 einschneidendste Gebot des Kaisers ergangen: das Rhetoren- und Unterrichtsgesetz vom 17. Juni 362. (Das Restitutionsedikt verfügte, daß die Göttertempel ihrer alten Bestimmung zurückgegeben und die zerstörten heidnischen Kultstätten wieder aufgebaut werden sollten. D. Red.) Die ganze Bildungsfrage, das geistige Leben des griechisch-römischen Christentums war durch die neue Verordnung des unermüdbaren Christenfeindes aufs schwerste in seinem Dasein bedroht. . . . Julian behämpfte durch seinen Erlaß nicht nur die christliche Literatur, sondern er störte auch den Frieden der christlichen Familie. Das folgenschwere Edikt fand nicht einmal die Zustimmung aller Hellenen. Ammianus Marcellinus, der bedeutende Historiker, sah in dem Erlaß eine Tat größter Unbilligkeit und wollte sie am liebsten „in ewigem Schweigen begraben sehen.“ — Die Behauptung, daß Julian der Abtrünnige ein Vorbild edler Duldsamkeit gegenüber den Christen gewesen sei, läßt sich also nicht aufrechterhalten.

kann z. B. im Gehirn gestochen, geschnitten und gebrannt werden, ohne daß der Mensch dabei Schmerz empfindet; wird aber die Blutzufuhr zum Gehirn gestoppt, so entstehen die unerträglichsten Kopfschmerzen. Das Problem des Schmerzes ist aber durch die Kenntnis der Vorgänge bei der Schmerzempfindung und der Schmerzleitung durch die Nerven nicht gelöst. Das Schmerzempfindnis erschöpft sich nicht in rein physischen Vorgängen, die bei allen Individuen die gleichen sein müßten; es ist auch abhängig von der Gesamtpersönlichkeit, also von seelischen Verhaltensweisen. Wie ein Mensch sich dem Schmerz gegenüber verhält, wird sehr weitgehend von seiner ethischen Haltung, vom Schwung seiner seelisch-geistigen Kräfte bestimmt. Die äußerlich, biologisch Starken sind im Schmerzempfindnis keineswegs immer auch die Tapfersten; die Knechtlichsten und Feigsten sind keineswegs immer die körperlich Schwächsten (die Frauen sind im Durchschnitt im Ertragen von Schmerzen den Männern nicht unterlegen). Seelische Erhabenheit und Begeisterung vermögen das Schmerzempfindnis sogar auszulöschen — vergleichen aber auch körperlich-seelische Erschöpfung. Diese kann einen Grad der Abstumpfung erreichen, in dem das Erleben des Schmerzes nicht mehr möglich ist. Der Ausdruck „Apathie“ für solche Zustände ist vollkommen zutreffend; er besagt wörtlich: Unfähigkeit zum Leiden. Eine alte heilkundliche Erfahrung ist, daß der Schmerz egoistisch machen kann. Das Bewußtsein des Kranken wird durch den Schmerz auf sich selbst gerichtet und damit das eigene Ich in den Mittelpunkt aller Strebungen gestellt. Man sagt das als Ausdruck des Selbsterhaltungstriebes auf. Dieser Trieb aber ist erziehbar, man kann ihn auf eine höhere Ebene heben, ihn eine andere Richtung geben, so daß er sich nicht gegen, sondern für die Gemeinschaft auswirkt. Hier hat der Gedanke

Das Kreuzkruzifix Ihrer Limonade . . .

der Kommunion- oder Konfirmationsanzug, soll nicht nur der kirchlichen Feier den äußeren Ausdruck geben, sondern noch lange Zeit den Jungen adrett und gut leiden. Kommen Sie mit Ihrem Sohn zu Loden-Frey. Sie wissen ja: Passform und Qualität und vor allem der Preis sind bei uns immer richtig.

LODEN-FREY
Dresden, König-Johann-Str. 12

des Opfers seinen Platz, der einer heroischen Lebensauffassung zugehört und daher auch dem echten Christentum eigen ist. Alle Formen seelischer Verarbeitung und Ueberwindung des Schmerzes, die zu einer Persönlichkeitsumwandlung im Sinn innerer Läuterung führen, haben die Idee des Opfers zur Grundlage.

Dr. Frid sprach in Lübeck

Lübeck, 15. März.

Reichsminister Dr. Frid besuchte am Donnerstag L. u. b. Mit zwei gewaltigen Kundgebungen im Laufe der Deutschen Arbeit und in der Flora erreichte der Tag seinen Höhepunkt. Dr. Frid gab in seiner Rede ein Gesamtbild des vom nationalsozialistischen Staat bereits Erreichten und hob insbesondere zwei gewaltige Leistungen hervor, die schon heute geschichtliche Bedeutung erlangt hätten, die Reichsreform und die Wiedererrichtung Deutschlands in der Welt.

Zur Kirchenfrage betonte Dr. Frid, daß der Streit ein Ende haben müsse. Unerlässlich ist ferner die Rechtsgültigkeit der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom Juli 1933, die Kirchenwahlen vom Juli 1933, die aus diesen Wahlen hervorgegangenen kirchlichen Verwaltungsglieder

der Synoden und die Wahl des Reichsbischofs durch die Nationalsynode.

Der Minister kam dann auf die gewaltigen Leistungen des Winterhilfswerkes zu sprechen und richtete einen Appell an alle Volksgenossen, auch in der letzten Frist des diesjährigen Winterhilfswerkes nicht zu erlahmen und so dem Geiste der wahren und echten Volksgemeinschaft restlos zum Durchbruch zu verhelfen.

Nach einem Hinweis auf die Erfolge der Bevölkerungs- politik umriß Dr. Frid das große Werk der Reichsreform: Wir haben heute nur noch eine Regierungsgemeinschaft, und das ist die des Reiches. Die heutigen Länder sind lediglich noch Verwaltungsbereiche und Selbstverwaltungskörper. Das ist ein so ungeheurer Fortschritt, daß er gar nicht in seiner nationalen Bedeutung für das deutsche Volk überschätzt werden kann. Die Reichsreform ist aber eine Arbeit, die sich bei ihrer Größe naturgemäß auf eine längere Zeit erstrecken wird.

Die Sehnsucht nach der katholischen Kirche

Maurice Barrés zum Katholizismus zurückgekehrt

Der Name des französischen Akademikers Maurice Barrés, der fast vierzig Jahre hindurch eine führende Rolle in Frankreich spielte, und besonders die französische Jugend mit sich fortriß, ist auch in Deutschland wohl bekannt geworden. Lange Zeit galt er als der Führer des integralen französischen Katholizismus, Nationalismus und Traditionsalismus, und auch die Aktion française blickt auf ihn als ihren großen Wegbereiter zurück.

Maurice Barrés hat eine merkwürdige Wandlung in seinem Leben erfahren.

Er ging aus von Renan und von dem Historiker Taine endigte mit einem klaren Bekenntnis zum Christentum und zur Kirche.

Das war eine ganz merkwürdige Evolution, ein ebenso seltsames wie interessantes Itinerarium, das heißt ein Pilger- wald der Wanderung und Wandlung seiner Seele.

Als Maurice Barrés kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges die denkwürdige Rede hielt, in der er auf den Zerfall der französischen Kathedralen und Konstantien hinwies, der durch die bewußte Trennung von Kirche und Staat herauf- beschworen worden ist, und damit der Regierung Frankreichs eine eindringliche Mahnung sagte, zeigte er sich als Vertreter der französischen Tradition, der die Schwande von seinem Volk und Vaterland abwölgen wollte, die es durch seinen Bruch mit der Vergangenheit mitverurteilt hätte.

Damals noch mußte die breite Öffentlichkeit nichts davon, wie weit schon die christliche Idee in Maurice Barrés sich entwickelt hatte und zum Durchbruch gekommen war.

Aber bereits in seinem Werke „Die Entwürzelten“ vom Jahre 1907 hatte er sich offen zum Christentum bekannt.

Wenn heute noch ein Zweifel hätte bestehen können über diese Wandlung, die in diesem großen Führer und Hegemonismus und Renanismus zum christlichen Denken sich vollzogen hatte, so wird jeder Zweifel aus dem Wege geräumt durch die Veröffentlichung seiner Werke (Tagebücher) Cahiers, in denen er penibel genau die Wandlung seiner Seele in knappen Sätzen niederschrieb.

Nach vielen Enttäuschungen und nach Zerrüttung aller seiner Tugenden, die er sich geschaffen, konnte er schreiben: „Das, was vom Leben lernt, von seinen Schreien und seinen Flagen, das ist die Lust, mit Gott allein zu sein.“

Ein schwerer Schicksalsschlag der Verlust seines einzig geliebten Kessens Demange, gab ihm den Anstoß, den Ursachen der Dinge auf den Grund zu gehen und in der Dämmerung der französischen Kathedralen sich im Gebet an Gott zu wenden, um dort seine Kraft und Stärke zu finden.

Das Gebet, so schreibt er, ist der Bräutigam für den Entschluß, den ein Mensch faßt, sich ganz abhängig Gott gegenüber zu erkennen. Das Gebet brachte ihm Licht, und er sah bald ein, daß die Bestimmung des Menschen nicht örtlich begrenzt ist durch einen irdischen Horizont, und daß die Religion und der Kult des Nationalismus nicht seinen Hunger nach dem Unendlichen befriedigen konnte. „Ich, so schrieb er, sehe ein, daß meine Sorgen um mein Geschick das Wort Frankreich weit hinter sich läßt, und daß ich mich einem viel größeren und weiteren und länger dauernden und universelleren Begriffe hingeben muß.“

Damit hatte Barrés ganz sein Heimweh nach der ewigen Heimat zum Ausdruck gebracht, von der bisher seine Seele nichts wußte. Er hat das Bedürfnis nach Gott in sich verspürt, indem er also schrieb: „Es gibt etwas in mir, das nach Gott verlangt. Ich brauche Gott. Dieser Teil in mir, der nach Gott verlangt, wird erhalten bleiben, wird eine andere Welt

finden und ein anderes Leben. Ohne dieses Gottverlangen wäre das Leben, wäre das Universum etwas Sinnloses.“

Das künftige Leben, schreibt er in seinen Heften, das ist eine Belohnung oder eine Bestrafung oder etwas, welches dem Schmerze einen Sinn gibt, das muß bestehen und das ist es, was mein Geist verlangt. Mein Geist fühlt das Bedürfnis danach und so fest wie der Astronom auf das Erscheinen eines Sternes rechnet, so glaube ich an ein ewiges Leben.“

Wenn das nicht wäre, so wäre der Mensch ein Ungeheuer, und das Leben wäre für ihn ein Konsens, ja noch mehr, das Leben wäre für ihn, es ist wahr, eine Fallgrube. Ein Bild, das wohl Barrés von seinem Lehrer Renan entliehen hat. Denn auch der große Leugner der Gottheit Christi hatte noch das Bedürfnis nach einer Ewigkeit, um auf den ewigen Willen die großen unerfindlichen Geister aller Zeiten kennenzulernen.

Aber bei Barrés ist das Bedürfnis nach dem ewigen Leben ein höheres. Er hat das Bedürfnis nach einem ewigen Willen der Gerechtigkeit, die alles Unrecht einmal sühnen läßt und alles Gute Anerkennung finden läßt.

Barrés trennte sich von Renans Schule in seinem Glauben an Jesus Christus. Er glaubte fest, daß uns Gott seinen Sohn gesandt hat, um uns die Geheimnisse des ewigen Lebens zu enthüllen. Er glaubte an die göttliche Offenbarung und wollte Sohn der Kirche sein. Die Theologen des Seminars von Jassy haben den berühmten Autor, dessen Ansichten sie prüften, die Berufung und Zustimmung gegeben, daß er Teil an der Kirche habe, und daß er seiner offiziellen Aufnahme in der Kirche entgegengehen könne.

Er selber wußte noch, was ihm zu tun übrig blieb, und um das noch ausführlich zu können, dazu schickte ihm die Zeit. Er selber hat die Bedingungen seiner vollständigen Bekehrung in die drei Grundfragen ausgeprägt: „Ein christliches Leben zu führen, den Glauben zu haben und die Sakramente zu empfangen. Ueber seinem Sacerdote zu Charrmes (Juli 1933) aber fand man am Weltvorhang noch ein von ihm angestrichenes Kreuzbild hängt mit der Unterschrift: „Etio, Ich dürfte“.

So hat Barrés im christlichen Glauben am Abend seines Lebens das einzige Element gefunden, das ihm nahe war, den großen Durst seiner Seele zu stillen, und der endlich im Ewigen Leben seine vollkommene Sättigung gefunden hat.

Beisetzung des Abtes Willibald Adam von Metten

Die kirchlichen Ueberreste des in Frauen-Chiemsee heimgegangenen Abtes Willibald Adam von Metten nach dem Kloster Metten, der Stätte seiner früheren Wirksamkeit, überführt und feierlich aufgebahrt worden. Dienstag früh fand dort bei einer gewaltigen Teilnahme von Freunden und Bekannten aus dem Kreis und der Volkswelt die feierliche Beisetzung statt. Es hatten sich zu dieser sämtlichen Benediktineräbte Bagero bis auf zwei eingeladen, von denen der eine durch Krankheit, der andere durch einen Todesfall an der Teilnahme verhindert worden war. Der Abt Norbert von Metten nahm unter großer Assistenz im Kloster selbst die Aussegnung vor und hielt auf seinen verstorbenen Vorgänger eine von tiefer Liebe und langjähriger Verehrung durchdrungene Trauerrede. Im Anschluß an sie folgte das feierlich assistierte Totenamt, das Abt Willibald von Pannkötter pontifizierte. Während des Totenoffiziums sang der Gymnasialchor eine erhebende Trauermesse. Die absolutis und tumbam nahm der Abt von Scheggern, Dr. G. Vandenborcher, vor. Zur Gruft wurde der Verbliebenen geleitet unter der Führung des Abtpräses Dr. Glogner von Augsburg, der die Einfegung vornahm und der die letzten feierlichen Gebete verrichtete. Ueber den Beisetzungsfestlichkeiten lagen hoher Ernst und erhabene Würde.

Ein Zwischenfall in München

In der „Academia“ (Monatschrift des C. B. Nr. 10/11) lesen wir:

Für den 21. 1. 35 hatte die Münchener Orlogruppe des katholischen Akademikerverbandes zu einem Vortrag P. E. Przywaras über das Thema „Das christlich-heroische“ in einen Hörsaal der Münchener Universität eingeladen. Bereits bei Eröffnung der Versammlung durch Frhr. v. Biegeleben, der u. a. hinsichtlich der Saarabstimmung sagte, katholisch und deutsch sein sei kein Widerspruch, ereigneten sich Störungsvorfälle, die, wie leider festgestellt werden muß, von Insassen eines studentischen Kameradschaftshauses verursacht worden sind.

Der Vortragende, P. E. Przywara, mußte bereits nach wenigen Minuten seine rein philosophisch gehaltenen Ausführungen abbrechen, da er dauernd durch Zurufe und Lärm unterbrochen wurde. Die Disziplinlosigkeit der Störenden ging schließlich so weit, daß mit Eiern umgeworfen wurde. Der Rektor der Münchener Universität sah sich endlich gezwungen, die Versammlung zu schließen.

Das unglaubliche Verhalten einiger Münchener Studierenden hat in der Münchener Studentenschaft und darüber hinaus große Entrüstung hervorgerufen, der wir uns nur anschließen können. Die Universität ist ein Ort, an dem mit geistigen Waffen gekämpft wird, nicht aber mit anderen. Wer diese selbstverständliche Haltung vermissen läßt, möge — wir sagen das, obwohl sich dieser Vorkfall nicht im Rahmen einer Veranstaltung der Universität abspielte — die Universität verlassen und vor allen Dingen nicht den Namen der Deutschen Studentenschaft mit sich belasten. — Wie wir hören, ist eine Bestrafung der Schuldigen zu erwarten.

Professor Sauerbruch über das Erlebnis des Schmerzes

Der bekannte Chirurg Professor Sauerbruch sprach kürzlich vor der Deutschen philosophischen Gesellschaft in Berlin über „Das Schmerzproblem und seine Bedeutung“. Er schilderte zunächst die körperlichen Erscheinungen bei der Schmerzempfindung und kennzeichnete den Sinn der Schmerzempfindung: der Schmerz hat die Aufgabe, vor Bedrohlichem, Lebensfeindlichem zu warnen. Zusammen mit der normalen Sinneswahrnehmung ermöglicht er erst die natürliche Steuerung und Erhaltung des Lebens. Dieser Sachverhalt geht auch aus der Tatsache hervor, daß die verschiedenen Organe nur für solche Reize Schmerzempfindlich sind, welche mit ihrer besonderen Leistungsaufgabe in irgendeinem Zusammenhang stehen, d. h. von einem gewissen Stärkegrad ab das ordnungsgemäße Arbeiten der Organe bedrohen. So

Leipzig

Der Heldengedenktag in Leipzig

Leipzig. Der Heldengedenktag von Leipzig wird am Sonntag, den 17. März 1935 (Reminiscere) vor Beginn der Heldengedenkfeier am Bismarckdenkmal in der Gegend der Götze- und Bismarckstraße — auf dem dortigen Kriegerehrenhain — einen Kranz zum Namen der Wehrmacht des Standortes Leipzig niederlegen zum ehrenden Gedächtnis der im Weltkriege verstorbenen und hier beigesetzten Soldaten.

Der Polizeipräsident teilt mit: Sonntag, den 17. März 1935 ist der allgemeine Gedenktag für die Gefallenen des Weltkrieges. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Tage verboten sind: 1. In Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; 2. alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Das Verbot erstreckt sich auf die Zeit von Mitternacht zu Mitternacht. Für die Nacht vom 16. zum 17. März wird die auf 1 Uhr nachts festgesetzte Polizeistunde nicht verlängert.

Von der NS-Kulturgemeinde wird mitgeteilt: Am Sonntag, den 17. März gelangt in der Thomaskirche durch den Riedel-Verein und das Leipziger Sinfonie-Orchester W. A. Mozarts Große Messe in C-Moll (K. V. Nr. 427) zur Ausführung. Die Leitung hat Professor Max Ludwig inne, an der Orgel nicht Professor Karl Höpfer mit und die Soli werden von Ria Günster (Sopran), Alice Brandt-Kau (Alt), Dr. Hans Hoffmann (Tenor) und Philipp Günter (Bass) betreten. Es ist dem Riedel-Verein sehr zu danken, daß er trotz vielfacher Schwierigkeiten und Hindernisse die in Leipzig lange vernachlässigte Messe zum Erklingen bringen wird.

Die Filmvorführung „Der lebende Berg“ durch die Rathschütz Filmtheater Dresden findet bestimmt Sonntagabend, den 16. März, nach 3 Uhr, abends 6.30 und 8.30 Uhr im Kolpinghaus, Wiesenstraße 23, statt. Im Vorprogramm das Lustspiel „Zwischenbäume der Strolch“.

Die Kreishandwerkerschaft Leipzig hielt am Donnerstag im großen Saal des Zoo einen Appell der Handwerkerfrauen ab. Es sprachen Kreisvorsitzende Feinzelmann, Kreisamtsleiter Ehert und die Leiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Hauptmann. Zweck der Versammlung war, das Gefühl der Kameradschaft unter den Handwerkerfrauen zu verfestigen und ihnen neue Freude und Kraft in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit als Mitarbeiterinnen des Mannes zu geben. Gesangsbeiträge umrahmten die wohlgelungene Veranstaltung, an der Handwerkerfrauen aus 55 Zünften beteiligt waren.

Verkehrsunfälle. Am 14. März gegen 8.45 Uhr ereignete sich am Ortseingang von Althen ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug, dem 27 Jahre alten Maschinenchlosser Kurt Nitzsche, und einem Lastkraftwagen. Nitzsche wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Am 13. März gegen 16.30 Uhr ist auf der Kreuzung Kaiser-Wilhelm-Straße und Schenkendorferstraße ein Kraftfahrzeug, der 25 Jahre alte Paul Fiedler, mit seinem Kraftwagen ausgerastet und gegen einen Baum gefahren. Er erlitt dabei Beinverletzungen und wurde zu einem Arzt gebracht. — Am 13. März gegen 17 Uhr wurde der 57 Jahre alte Ferdinand König beim Überqueren der Fußgängerbrücke des Georg-Rings von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt.

† Döbeln. Zwei Kinder von 10 und 12 Jahren waren einige Kinder mit dem Bootsanleger am Eisloch beschäftigt, um auf ihnen ein Stück zu pöbeln. Dabei wurde eine Eishöhle, auf der sich zwei Kinder befanden, von der Strömung abgetrieben. Bei dem Versuch, wieder auf festes Eis zu kommen, stürzten die Kinder ins tiefe Wasser. Zum Glück hatte ein Mann das Unglück bemerkt. Es gelang ihm, die Kinder ans Ufer zu bringen und sich dadurch vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. März. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 48, Kühe 118, Ferkel 13, Kälber 64, Schafe 21, Schweine 1769, zusammen 2814 Tiere; außerdem direkt: Kälber 9, Kälber 11, Schafe 71, Schweine 98. Preise: Kühe b 30-33, c 25-29, d 17-21; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 45-50, b 40-44, c 33-39, d 24-30; Lämmer und Hammel: a 1 44-45, c 35-38; Schweine: a 1 50-51, a 2 48 bis 50, b 47-50, c 45-48, d 43-45, g 1 45-47, g 2 41-44. — Geflügelmarkt: Hühner gut, Kälber, Schafe und Schweine mittel, Ueberhand: Ochsen 1.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 14. März. Auftrieb: Kälber (Großvieh) 47, Kälber 40, Schafe 35, Schweine 73. — Marktverlauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert, Ueberhand: Kälber 10.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Heinrich von Kleist: „Der zerbrochene Krug“

Kleist's dramatisch gedrängter niederländischer Gerichtstag über den zerbrochenen Krug und den fabelhaften Dorfrichter Adam, der nach einem schicksalhaften Liebesabenteuer über sich selbst zu Gericht sitzt, erstand mit all der unergreiflichen, klassischen Realistik klarlichter Lebensschau auf der Bühne des Alten Theaters erneut in einer Aufführung, die wegen ihres vollstendigen Wirkungsgebietes erregte Jubel auslöste. — Diese Neuaufführung ist vor allem gedacht und herausgebracht, um dem wohlgefallenden „Lapp im Schnakenloch“ Weiswaders, dem lebenden Gewinn des kürzlich besprochenen Urteilsabendes, anstelle der schlagartigen „Johanne“ einen andern Gefährten für einen zweispännigen Lustspielabend zu verschaffen. — Die Inszenierung Tellez Sierdis hat in der ungewöhnlich klaren, herzhalt heftigen Unterzeichnung und Betonung der derben Tragik dieses bewegten niederländischen Volksgemäldes eine höchst eigenständige überraschende Note. In dieser so erfrischen und gestärkten Darstellung von Kleists bäuerlicher Komödie paßt und trübt ein gut Teil von der dampfenden und flammenden, kraftstrotzenden und erdbälligen Lebensfülle Bruegels. — Nebengetreue Träger dieses ungeschwächten Lebens sind alle mit voller Hingabe und einschlagendem Erfolg am Werk warmherzig Mitwirkenden. Das Gemirke des gerichtlichen Streites um das Sinnbild des zerbrochenen Kruges und die langsame, aber sichere Ausscheidung von des Richters Adam Schuld übertragen zwei meisterliche Schauspieler: Dietrich von Oppen als Dorfrichter Adam, ein barocker Zünder, ganz aus dieses Darstellers eigenen Kräften geschaffen, — und als große Gegenspielerin Lina Carrens als Frau Marthe Kull, eine bauerntüchtige und jernwiltig resolute Verteidigerin des zerbrochenen Kruges und der angelästeten Mädchenrechte ihrer Tochter. Die blondblühende Ehe Maria Hilters, der herzoglichmännlich aufgedrachte Liebhaber Ruprecht Max Edwards, sein ihn wuchsmäßig assistierender Vater Beil von Arthur Rickard, Englis würdig gefasener Gerichtsrat, Schlageters dienlich ergebener und aufstrebender Schreiber Licht, Lisa Helmig frommlichstehende Nachbarin Brigitta, Edith Zimmermanns und Gudrun Reinhardts malerische

Aus der Lausitz

I. Bauhen. Die Domschule veranstaltete zugunsten des WVB im Kolpinghause einen Theaterabend, der sehr gut besucht war. Kinder, die am 21. März entlassen werden, hatten unter Lehrer Riehling's Leitung ein Märdenspiel in 4 Bildern, „Das Waldhaus“ nach dem gleichnamigen Märchen der Gebr. Grimm eingeübt. Das einmalige, lobende Urteil der Zuhörer bezeugte, daß die Mädchen und Knaben dieses an schwierigen Charakterrollen reiche, eigentlich für die Erwachsenenbühne gedachte Stück mit großem Geschick gemeistert haben. Das gesprochene Wort wurde durch Chorgesänge und geistreiche Schallplattenmusik unterstützt. Schulleiter Scholze wies auf die große Bedeutung des WVB und auf die Mitarbeit der Schule hin. Im Saale war auch eine Vastelavostellung aufgebaut, die Holz- und Apparaturen wurden eifrig besichtigt.

I. Bauhen. Verheißungsvoller Austausch für die Arbeiterschaft. Im Bezirke des Arbeitsamtes Bauhen ist die Arbeitslosigkeit im Monat Februar um weitere 13 Prozent zurückgegangen. Es sind jetzt noch 9218 Arbeitslose vorhanden gegen 23.617 am 31. Januar 1933. Einen günstigen Einfluß auf die Arbeitslage übt die Aufnahmebeschäftigung bei der Granitsteinindustrie aus. Auch in der Textil- und Metallindustrie konnten Arbeitskräfte eingestellt werden.

I. Hornow (Kreis Spremberg). Im Alter von 103 Jahren und 52 Tagen starb in Hohndorf nach achtjährigem Krankenlager Frau Christiane verw. Chogna geb. Kroschitz, Christiane Chogna, die wohl eine der ältesten Frauen Deutschlands war, wurde am 19. Januar 1832 in Hohndorf geboren. Die Verstorbene hinterließ eine Tochter, sieben Enkel, 21 Urenkel und zwei Ururenkel. Sie war bis kurz vor ihrem Tode so rüstig, daß sie noch vor wenigen Tagen den Wunsch hatte, einen Verwandten in Forst (Niederlausitz) zu besuchen.

Neusalza-Spremberg. Ausgebrochene Häftlinge gefaßt. Am 1. März waren zwei Häftlinge des hiesigen Amtsgerichts ausgebrochen. Die beiden konnten jetzt in Warnsdorf in einem Waisenquartier festgenommen werden; es handelt sich um den 30 Jahre alten Heinrich Beck aus Buchholz i. E., der eine längere Gefängnisstrafe wegen Meineids verbüßt, und um den 29 Jahre alten hiesigen Staatsangehörigen Wenzel Bricha aus Warnsdorf, der wegen Bettelns festgenommen worden war.

Südwest-Sachsen

h. Annaberg i. E. Rath Männerverein. Am 10. März hielt der Verein seine 54. Jahreshauptversammlung im Vereinslokal, Restaurant „Zur Warte“ ab. Ein Mitbegründer des Vereins, Ehrenmitglied Thor, Buchholz, nahm an diesem Abend teil. Der 1. Vorsitzende Herr Gericke, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Anwesenden, insbesondere den Präfes, Maxter Franz und die Ehrenmitglieder. Zur 20jährige ununterbrochene Tätigkeit als Vereinsassistent wurde Ehrenmitglied Franz Thümer, besonders geehrt. Der umfangreiche Jahresbericht wurde von 1. Schriftführer verlesen und vorgetragen. Er konnte ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl an den Vereinsabend verzeichnen, sowie die Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern in verflochtenen Vereinsjahre, 60 Vereinsarbeiten mit 600 Besuchern wurden gezählt. Außerdem fanden noch verschiedene, gutbesuchte gefellige Veranstaltungen, zum Teil mit Frauen statt. In den Vorstand wurde neu gewählt D. Schrobanek als 2. Vorsitzender, als neuer Vertreter D. Paul Schramme, alle anderen Komitee behielten ihre Befehlung. Der Verein zählt zur Zeit 99 Mitglieder, davon sind 15 Ehrenmitglieder. 2 Mitglieder, davon 1 Ehrenmitglied, verlor der Verein durch Todesfall. Versammlungen finden statt jeden Donnerstag abend 9 Uhr im Vereinslokal. Gehen.

h. Werdau. Die moderne Königeneinrichtung Werda's bei einer Befichtigung des erweiterten und verbesserten Stadtkrankenhaus in Werdau durch geladene Gäste wurde mitgeteilt, daß das Krankenhaus die modernste Königeneinrichtung von ganz Westsachsen besitzt.

h. Werdau. Zehn Jahre Waldentalpeter. Die Waldentalpeter besteht jetzt zehn Jahre. In dieser Zeit gab sie rund 14.250.000 Kubikmeter Wasser ab.

h. Marienberg. In der Nähe des Bahnhof Melobland hatten jetzt die Erzgebirger Gelegenheit, einem interessanten Kottwiltzang beizuwohnen. Nachdem sich in der Nacht in dem Gartengarten ein Spechthirsch und vier Stück Mutterwild

Stärkt die Volksgemeinschaft, eht Eintopfergericht!

Kügelchen — sie alle runden das lebensvolle Getriebe zum lebensvollen Interieur. — Herzliche Luststunde und unabhänge Vorhänge tauschen in den Ablauf und den Ausgang dieses unergreiflich lebenden deutschen Lustspiels. Dr. Adolf Karl Sauer.

19. Gewandhaus-Konzert.

Durch glückliche Wahl und durchgründigste Wiedergabe eine vollwertige Aufführung. Mich. Strauss kam in seinem „Don Juan“ — einem der bedeutendsten Werke dieses Meisters der Instrumentation — zu ungeschwächter Geltung. In den folgenden, als „Symphonie“ gedachten Orchester-Variationen auf ein Mozartsches Thema unternimmt Jar-nach den Versuch, sich mit einem Max Weiser zu messen. Ganz natürlich, daß sich beide Werke eingemaltes schneiden. Gewiß spricht Geist und Anempfindung aus dieser aufgeführten Arbeit. Aber es fehlt — weil allzu frei — die innere, durch die Wahl des Themas bedingte Geschlossenheit. Demzufolge auch die Steigerung. Ueberigens läßt sich ein Wort gerade von einem Mozart nur bedingt variieren. Fern. Werdau hatte sich dieser Neuheit nach Kräfte angeschlossen. — Seitigen Schwer- und Mittelpunkt des Konzertes genommen. — Seitigen Schwer- und Mittelpunkt des Konzertes genommen. — Seitigen Schwer- und Mittelpunkt des Konzertes genommen. — Seitigen Schwer- und Mittelpunkt des Konzertes genommen. — Seitigen Schwer- und Mittelpunkt des Konzertes genommen.

Violinabend Franz von Vecsey. Vor einem zahlreichen Hörerkreis konzertierte Franz von Vecsey im Konzertsaal des Landeskonservatoriums. Seine schlachtlose Virtuosität, seine temperamentovolle Musikalität gepaart mit überlegender Gestaltungskraft veranlaßt das Publikum, dem großen Meister der Violine enthusiastisch zuzuhören, ihm für seine Gaben dankbar und vorbehaltlos zu danken. Ihm zur Seite sein ebendritter Begleiter am Flügel Guido Agosti, dessen stark ausgeprägtes pianistisch Können sich vor allem in der Sonate für Violine und Klavier G-dur op. 78 von Johannes



Major Bildbeleg

Der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika wird 65 Jahre alt.

Am 20. März feiert General Paul von Leitow-Borbeck, im Range der Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, seinen 65. Geburtstag. Er war der Führer einer heldenmütigen Truppe, die — von der Heimat abgeschnitten — länger als vier Jahre Deutsch-Ostafrika gegen eine hundertfache Übermacht verteidigt hat und bis zum Waffenstillstand nicht niedergerungen werden konnte.

gefangen hatten, machten sich Forstbeamte und Waldarbeiter daran, die Tiere in bereitgestellten Transportkäfige zu treiben, in denen sie zur Blutausscheidung des Wides dem Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla zugeführt werden sollten. In der Angst rannte aber dabei leider ein Akitier mit solcher Wucht gegen den Stempel des Fangzaunes, daß es tot zusammenbrach. Ein für den Transport ungeeignetes Schmaltier wurde wieder freigelassen.

h. Burgstädt. Was durch „Sexerei“ verdient wird.

Rüchzig war in Köthensdorf die 24jährige Gertrud Kofke festgenommen worden, da sie einem Bauern vorgelogen hatte, sie könnte seinen beherzten Viehstall in Ordnung bringen, und dem Bauern mit ihrer „Zauberei“ nicht weniger als 1000 Mark abgerückt hätte. Einem Landwirt in Geringenswalde hatte die Kofke auf die gleiche Weise 700 Mark aus der Tasche gezogen. Die Betrügerin hat jetzt zugegeben, daß sie auch einen Fleischer in Geringenswalde und einen Königshainer Landwirt mit ihrem Gaukeltum um 750 Mark erleichtert hat. Die erbeutete Summe beläuft sich bis jetzt also auf 3250 Mark.

Aus den Gerichtsfällen

Stinkbomben als Wohnung eines Schuldners.

Flauen. Ein Einwohner aus Thöstell hatte einer Frau in Falkenstein 1075 Reichsmark geliehen und konnte trotz aller Bemühungen sein Guthaben nicht eintreiben. Als er den Rechtsweg beschritt, wurden ihm von seiner Schuldnlerin Schwierigkeiten über Schwierigkeiten berichtet. Da überlegte der Thöstell, ob er nicht selbst besser als das an Wähen und Gesehe gebundene Gericht zu seinem Recht kommen könnte. Die von ihm angewendeten Mittel waren denn auch drastisch, trotzdem aber in seinem Sinne nicht wirksam; er warf nichtlitterarische mit Jauche gefüllte Flaschen in die Wohnung seiner Schuldnern. Später sind dann auch Salzsäureflaschen in diese Wohnung gefallen und außerdem haben die Fenster des Rechtsanwalts seiner Schuldnern gestrichelt. Diese beiden letzteren Fälle wurden dem Thöstell zwar auch in einem Strafverfahren zur Last gelegt, er konnte aber nur für den ersten Fall als Täter überführt werden. Wegen Sachbeschädigung und wegen Vergehen gegen Paragraph 308 Abs 7 StGB wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Guthaben hat er allerdings auf diesem Wege auch nicht eintreiben können, weil seine Schuldnern vermögenslos ist.

d. Großenhain.

Durch eine üble Unfalle verunglückte am Donnerstagnachmittag ein zehnjähriges Schulmädchen aus Ponichau bei Großenhain schwer. Es hatte sich mit anderen Schulkinder an die Verbindungslampe eines Lastkraftwagenzuges gesetzt. Als die Kinder während der Fahrt von der Stange abprangen wollten, geriet das Mädchen unter die Räder des Anhängers, die ihm das linke Bein zermalmeten. Dem Kinde mußte im Krankenhaus das Bein abgenommen werden.

Brahms in besonderer Weise kundat. G. Fr. Händel — Sonnt in D-dur und Beiztempo — konzentriert in D-moll bildeten neben dem Brahms den ersten Teil des Konzertes, während der folgende Teil mehr den reinen virtuellen Charakter des Geigers betonte mit Werken von Chopin, Wienlawitz und Paganini.

Reichsfender Leipzig:

„Der tolle Juvalde.“ Ein Hörspiel nach Armin Nabelle von Fritz Gog. Ten romantisch rätselhaften und menschlich absonderlichen Ausnahmefall einer der anziehendsten und spannendsten Romane, „Wahm von Armin“; das seltsame Geschick des „Tollen Juvalden“ Francoeur, der anscheinend vom Teufel besessen, auf Grund einer Krankheit seiner soldatischen Mannesche in jahrelang entlassenen Verführungswütigen Gräbenwahnsinn von einem Fort Marcellins die ganze Stadt rebellisch in bedrohendem Schach hält, bis ihn wie die Stadt der unerlöschenden Opfergang feiert hingebenden Frau erlöst und befreit, überwindende eine Gewand der Leipziger Reichsfender in einer funkt dramatischen Gestaltung von Fritz Gog aufs neue. — Wenn auch die eigenartige Novelle des romantischen Lichters mit all ihren psychologischen Feinheiten und Ergänzungen wie verdichtenden Stimmungen nicht völlig in die Stoffe Umformung aufging und sich der Autor andererseits mit wachen epischen Verbindungen und Ueberbrückungen bestreundet mühte, so kam doch ein recht interessantes und eigenständiges Hörspiel zustande, das in seiner Eigenführung den feinsten Stimmungsgehalt der einzelnen Geschehnisse wirksam gegeneinander auswoog. — Die funktliche Inszenierung durch Welt Hofhoy hat gerade in einführender Ausdehnung die verschiedenen Gehalte des ihre dazu, und das absonderliche Ergebnis innerlich nahezubringen. Erich Pontis vom Dresdener Schauspielhaus als würdevoll aufgetragener toller Juvalde, und Fritz Jacoby als rührend aufgetragene Frau Nabelle und Harry Lange wick als in seinem guten Willen verankert und in seiner Verantwortung gefahrlos bedrohter Romanantant gaben mit ihren Stimmen ihren Gestalten vor allem eine drucksame Lebendigkeit. Dr. W. R. S.

„Lüge!“ Ichrie zehrte Hand. „Mir mein Weib zu Tu bist ein Galan und Hof vertriebe mich hast du arm Sprung warf sich seinen Hals wie nahe und von T schütteln, und als den Hüften auf d Blut Sprung über seinem Munde. Ich in das Lungenen gen war, um Ich

Von diesem I geladenen Renoln Leibe zu halten; al nisses nicht aufzu feiten, und am Kabarett zusamme loren; Hammer g Schläge braden g Sturmfluten über strengen Winter i der Schnee schmol an und führten d Reiden und Steg halten schweren G unterwühlten die

Die große W bis tief in den W in all ihren Flug Rads, als der E mit donnerndem

Hammer tobte zu einem Prozeß, wessen konnte, daß seiten noch gebau wenen Gewalten wa wenn dieser ein P

Zwischen n immer mehr, die Handel und Werl Erzeugnisse hörte Krophal. Der K Kiefern, viel W Die Hüften R tates Kapital, d Cleuern fraß.

Merke

Im Banne des

In Denver d den Hütte in eine erlören aufgeschl Rodbar mühen schaffen. Damit i vom Glanz der umstrahl war. A losen Verhältnise rante, befinden s der Vereingens G bmet. Von ihren 60 Millionen Do linterliche Banko mänen übergeb D o e“, kam sie l looser und heirat vühentest Figure omen Jahrhund Schürfer gehomm der, jeht eine kle „honanza town“, Etzche land, in schollen und in dem Mädespitz, Vermerk aufzun ihm in der Sla Tollar einbrachte Colorado und e Washington, w erhöht letzte Be Verführer wer für seine Lebens schöne Frau mit

Gehr bald benomman von Penomper war e Ende der Silber Tief vollständig und farb als Gel Seine Frau viel schütterden Gie verbotgen leien. bis zu ihrem E Ende verbrachte einer Epthache die Kunde durch tungen hat sie l chnisch der Be häunte. So hat enbragt weiter zu einer Silber

Eine Radkonk

In Paris h festgefist werde waren zwei We Wännet und ein Aufgabe: Hande etmas vor, so Unterbrechung n die ersten Preis rife — an einen zu vergeben.

Wolf in Not / Roman von Felix Nabor

82. Fortsetzung.

„Vögel!“ schrie Pauli und erhob drohend seine abgegriffene Hand. „Alles Vögel. Du hast sie verflucht. Gib mir mein Weib zurück! Gib meinen Kindern die Mutter! Du bist ein Satan!... Meinen Vater hast du von Haus und Hof vertrieben und ins Teufelsmoor hinausgeschickt, mich hast du arm und unglücklich gemacht.“ Mit einem Sprung warf sich Pauli auf den Nielen und umklammerte seinen Hals wie mit Zangen. Hammer, dem Ersticken nahe und von Todesangst gequält, suchte ihn von sich abzuschütteln, und als ihm dies nicht gelang, schlug er ihn mit den Fäusten auf den Kopf, bis er betäubt zu Boden sank. Blut sprang über Paulis Lippen, ein Schrei kam aus seinem Munde. Sanitäter trugen ihn weg und brachten ihn in das Lungen-Erholungsheim zurück, dem er entflohen war, um sich an dem Räuber seiner Ehre zu rächen.

Von diesem Tage an trug Felix Hammer stets einen geladenen Revolver bei sich, um sich seine Feinde vom Leibe zu halten; allein das verminderte den Lauf des Verhängnisses nicht aufzuhalten. Er geriet in Zahlungsschwierigkeiten, und am Ende des Jahres brach das Eden-Kasarett zusammen. Mehr als 100 000 Mark waren verloren; Hammer geriet immer tiefer in den Sumpf, neue Schläge brachen gleich Ungewittern, mit Wettersturz und Sturmfluten über ihn herein... Nach dem ungewöhnlich strengen Winter setzte Mitte März plötzlich Tauwetter ein, der Schnee schmolz über Nacht, Flüsse und Bäche schwellten an und führten Eischollen mit sich, die trachtend gegen Brücken und Stege donnerten. Auch Kipper und Kofsch hatten schweren Eisgang, überfluteten das Tal und unterwühlten die Ufer.

Die große Maschinenhalle an den Röhkern, an der bis tief in den Winter hinein gebaut worden war, begann in all ihren Fugen zu frachen, belam Risse, und eines Nachts, als der Sturm durchs Tal raste, stürzte der Bau mit donnerndem Getöse zusammen.

Hammer tobte, er verfluchte den Baumeister, es kam zu einem Prozeß, den er verlor, weil der Baumeister nachweisen konnte, daß er auf Hammers Befehl auch bei Frostzeiten noch gebaut hatte, und daß Föhn und Wetter härtere Gewalten waren als der Wille eines Einzelnen, selbst wenn dieser ein Riese war wie Felix Hammer.

Inzwischen verschlimmerte sich die wirtschaftliche Not immer mehr, die Geldknappheit wuchs, das Volk verarmte, Handel und Verkehr stockten, der Abfall der industriellen Erzeugnisse hörte auf, die Lage wurde geradezu katastrophal. Der Bauer hatte nicht einmal Geld zu neuen Kleibern, viel weniger zum Kauf von neuen Maschinen. Diese kauften sich in Hammers Magazine zu Bergen — totes Kapital, das nichts eintrug, sondern Löhne und Steuern fraß.

Felix Hammer suchte sich nach den schweren Schlägen des Winters wieder zu sanieren; er bereitete einen großen Schlag vor, der all seine Verluste ausgleichen sollte: die Neufeldung im Moor! Die Pläne waren fertig, die Großbanken in München sollten das Werk finanzieren... Aber da stieß Hammer plötzlich auf unüberwindliche Hindernisse... Mattner ließ sich die Füße wund, um Baugrund zu bekommen, allein seine Mühe war vergeblich. Dem Bauern Wang war diesmal weder mit List noch mit Gewalt beizukommen — er verkaufte seinen Fußbreit Boden im Moor. Auch die Bauern behielten ihr Land; damit kürzten Felix Hammers kühne Lustschlösser, die ihm Millionen einbringen sollten, zusammen wie Kartenhäuser.

Der Schaden war unermeßlich; die riesigen Holzvorräte, die er aufgeschapelt hatte, lagen brach und konnten nicht verkauft werden.

Felix Hammer wurde von der Sturmflut der Not überannt und niedergeworfen.

Höllensjahr.

Der Winter wich, der Frühling zog ins Land; als die Schneeschmelze einsetzte, kochten tausend Kränken zu Tal und verwandelten das Moor in einen ungeheuren Sumpf. Der Bauer Wang war mit den Seinen auf dem Moorhof eingekerkert wie auf einer Insel im Meer.

Seine Freunde im Dorfe waren in Sorge um ihn und berieten, wie ihm zu helfen sei. Mit Pferden und Wagen ins Moor hinausfahren, war unmöglich, Menschen und Tiere wären im Sumpf versunken.

Da hatte Lehrer Kieder den glücklichen Einfall, es mit einem leichten Auto zu versuchen; ein solches hatte aber nur der Ingenieur Simon Holl — und mit dem hand das Dorf auf dem Kriegsfuß, weil er die rechte Hand des Fabrikherrn war, den alle als Bedrückter haßten.

Allerdings hatte sich dieses Verhältnis zwischen dem Dorf und der Fabrik im Laufe des Winters geändert; seit Hammer so schwere Verluste erlitten hatte, daß ihm das Wasser bis zum Kinn stand, konnte er keine Tyrannen gegen die Bauern nicht mehr herauskehren, mußte sie in Ruhe lassen, da er mit sich selbst genug zu tun hatte, um sich über Wasser zu halten.

Aud Simon Holl war auch nicht auf Rosen gebettet. Die großen Verluste Felix Hammers hatten all seine schönen Hoffnungen für die Zukunft zertrümmert; mit dem Direktorposten war es Eßig, sein Gehalt wurde so knapp, daß von einem lässigen Leben, wie früher, keine Rede mehr sein konnte. Er mußte sparen, da er für Weib und Kind zu sorgen hatte.

Uebrigens hatte er sich selbst gründlich geändert — und zwar zum Guten; an der Seite der blonden Ebel fand er ein kühles, beherrschendes Glück, und der kleine Simmert

hatte sich ihm rathlos ins Herz hineingeschmeichelt — er war auch ein gar zu herziger Bub.

Die Ehe war ruhig und friedlich. Arbeit, Pflicht und Sorge für den Knaben füllten das Leben der Gatten aus. Simon Holl hatte in der Ehe seinen festen Halt gefunden und ließ sich geborgen unter seinem niederen Tage.

Je fester er sich an seine Lieben angeschlossen, um so mehr wandte er sich von Felix Hammer ab, vor dessen listigen Treiben ihm zu grauen begann, und suchte ein friedliches Verhältnis mit dem Dorfe und seinen Bewohnern anzubahnen.

Trotzdem war es für Lehrer Kieder seine letzte Aufgabe, Simon Holl zu einer Fahrt ins Moor zu gewinnen. Als Bevollmächtigter des Fabrikherrn war er von jeher ein Gegner des Bauern Wangold gewesen und hatte ihn bekämpft. Jetzt lagen die Verhältnisse wesentlich anders, aber Gegenstände gab es noch immer. Simon Holl konnte die Fahrt ins Moor vor seinem Herrn nur damit bezilligen, daß er vorgab, er wolle den Bauern Wang überreden, daß er das Moor verkaufe.

Als jedoch Simon Holl diese Idee auch dem Lehrer Kieder unterbreitete, wies ihn dieser kurzzerhand ab. „Daraus wird nichts“, sagte Kieder schroff. „Niemand gebe ich meine Hand dazu her.“

„Wie wär's mit einem Verluhsballon? Sie können ihn ja immer noch runterfallen.“

„Tu ich auch — und jetzt fahren Sie mal zu — hinaus ins Moor.“

Der Tag war schön, die Sonne lag warm über dem Land, im „Himmelreich“ quollen schon die Kröpfen und die ersten Frühlingsblumen hoben ihre Köpfe zum Licht.

Im Moor war noch alles tot. Ringsum nur schwarze, öde Torfbrüche, braune Wassergräben, dazwischen endloser Sumpf und in der Ferne kleine Niefenwäldchen mit schlaffen Zweigen, die sich kräuselnd im Winde schaukelten. Die Wege waren schleift und holzig, dabei so schmal, daß die Gummiräder des Autos oft nur durch Büschen saßen — dann spritzte das Wasser hoch auf und überschüttete den Wagen mit Schlamm und Schmutz.

Je weiter sie ins Moor hineinkamen, je schlimmer wurde es; einmal sanken die Vorderräder so tief in den Sumpf, daß das Auto in Gefahr kam, umzukippen; nur mit größter Mühe steuerte es Holl wieder auf festen Grund. „Eine wahre Höllensfahrt!“ schimpfte Holl und wuschelte sich den Schweiß vom Gesicht. „Man könnte sich das Genick brechen — oder im Moor versinken.“

„Taher der Name „Teufelsmoor“, sagte Kieder. „Es hat schon manchen eingeschluckt, ohne daß eine Spur zurückblieb. Bei Nacht und Nebel durchs wilde Moor zu gehen — das ist der sichere Tod!“

„Zum Henker — Sie kennen doch den Weg?“ schrie Holl. „Freilich. Aber wenn unermutet Nebel einfällt, kann ich auch der Klügste irren. — Nun, wenn's schief geht, haben Sie wenigstens den Trost, daß Ihr Begleiteter auch fällt.“

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten

Im Banne des Silbers

In Denver (Colorado) wurde dieser Tage in einer elenden Hütte in einem verlassenen Silberbergwerk eine alte Frau erdrosselt aufgefunden. Sie war bereits zwei Wochen tot, und Nachbarn mußten sich mit Gewalt Zutritt zu der Hütte verschaffen. Damit ist das Leben einer Frau ausgelöscht, die einst vom Glanz der Schönheit und eines phantastischen Reichtums umstrahlt war. Als diese Frau, deren Leide unter so trostlosen Verhältnissen aufgefunden wurde, vor 52 Jahren heiratete, besaßen sie unter ihren Hochzeitsgästen der Präsident der Vereinigten Staaten und das gesamte amerikanische Kabinett. Von ihrem einstigen Reichtum, der seinerzeit auf etwa 50 Millionen Dollar geschätzt wurde, waren nur einige zerstückelte Banknoten von geringem Wert und einige Silbermünzen übriggeblieben. Bekannt als „die schöne Elisabeth Doe“, kam sie seinerzeit nach Colorado in die Bergwerkslager und heiratete alsbald Horace Tabor, eine der berühmtesten Figuren in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Tabor war in das „Silberland“ als Schürfer gekommen und ließ sich schließlich in Leadville nieder, jetzt eine kleine Gemeinde, damals aber eine sogenannte „bonanza town“, eine Stadt, in der man das Geld auf der Straße fand, in der die Millionen wie Pilze aus der Erde sprossen und in der es zahlreiche elegante Spiellokale gab. Dem Glückspilz Tabor gelang es, das berühmte „Waldschick“ Bergwerk aufzumachen, das so reich an Silber war, daß es ihm in der Blütezeit seiner Blüte täglich mehr als 35 000 Dollar einbrachte. Tabor wurde der erste Gouverneur von Colorado und erhielt später auch einen Sitz im Senat in Washington, wo auch seine Hochzeit gefeiert wurde. Das unerschöpfliche Verlangen ließ ihn auch zu einem unerhörten Verschwendunger werden. Er gab täglich allein rund 8000 Dollar für seine Lebenshaltung aus und überschüttete seine junge schöne Frau mit wertvollen Juwelen.

Sehr bald aber trat ein jäher Umfassung in dem Lebensroman von Tabor und der „schönen Elisabeth“ ein. Das Bergwerk war erschöpft und gab keine Schätze mehr her. Das Ende der Silberwähreung tat ein übriges, um den Sturz in die Tiefe vollständig zu machen. Tabor verlor alles, was er hatte und fiel als Gelegenheitsarbeiter in den Straßen von Denver. Seine Frau blieb im Waldschick-Bergwerk in dem nicht zu erschütternden Glauben, daß in ihm immer noch Silbererz verborgen seien. In diesem Glauben hat sie mehr als 40 Jahre bis zu ihrem Tode festgehalten. Noch bis kurz vor ihrem Tode verbrachte sie lange Tage damit, daß sie, demontiert mit einer Spitzhacke und einer Schaufel, beim Licht einer Oelleuchte die Röhre durch das Bergwerk machte. Die Maschinen-einrichtungen hat sie stets so ausgeglichen in Ordnung gehalten, daß schließlich der Betrieb jederzeit wieder aufgenommen werden könnte. So hat diese Frau nach den Tagen des Glückes unermüdet weiter im Banne des Silbers gelebt, der schließlich zu einer Silberpsychose wurde.

Eine Radkonkurrenz

In Paris fand dieser Tage ein Wettschloß statt, bei dem festgesetzt werden sollte, wer am schnellsten losen könnte. Es waren zwei Räder für den Wettschloß bestimmt, einer für Männer und einer für Frauen. Die Jury hatte keine leichte Aufgabe: Hunderte von Männern und Frauen lockten ihr etwas vor, so daß die Preisrichter schließlich selbst ohne Unterbrechung mitmachen mußten. Endlich entschlossen sie sich, die ersten Preise — 2000 Francs und eine vierzehntägige Vokation — an einen Schornsteinfeger und eine Blumenverkäuferin zu vergeben.

Revolte auf dem Eislaufplatz

Auf der Schlittschuhbahn des Wiener Eislaufvereins ist es am 10. 3. zu einer Revolte der Zwölfjährigen gekommen, die das Eindringen der Polizei erforderlich machte. Trotz des günstigen Winterwetters war die Eisbahn für die Kinder nur am Vormittag freigegeben, und als die Bahn mittags geschlossen werden sollte, erhob sich ein Proteststurm der Kinder gegen die Maßnahmen. Sie wurden mit harten Schlägen und Eisstößen derart stürmisch bombardiert, daß sie sich nicht in eine kleine Halle neben der Eisbahn zurückziehen mußten. Aber damit gab es die Schutzhüter noch keine Ruhe, sondern vertimmerten mit wuchtigen Schweißschlägen alle Fensterheben der Halle, so daß sich die Kinder schließlich genötigt sahen, die Polizei zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeizurufen. Als die Beamten anrückten, riefen die kleinen Kämpfer aus; nur zwei zwölfjährige Mädchen, die von eisernen Schweißschlägen getroffen waren und Verletzungen erlitten hatten, wurden zurückgelassen.

Das seltsamste Attentat der Welt

Am 6. Februar 1928 brachten die italienischen und andere großen europäischen Zeitungen folgende Notiz: —

„Am gestrigen Tage wurde auf St. Pajestät König Ferdinand II. ein rasches Attentat ausgeführt, das glücklicherweise keine schädlichen Folgen hatte. Als St. Pajestät am Vormittag am Strande des Meeres von Neapel sich ergehen, feuerte ein Individuum einen Wirtelgeschuß auf die geliebte Person des Königs ab. Der Schuß ging fehl. Der Verbrecher stürzte sich im Versuch seiner schmerzlichen Schuld noch vollbrachter Tat ins Meer und ist ertrunken. So hat er sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen.“

In der Notiz war kein Wort mehr; auf welche Weise kam nun diese merkwürdige Nachricht in die Zeitungen?

Die Ursache dieses unheimlichen Attentats war eine Wette, die zwischen dem englischen Lord Marlin und dem bekannten Parteiläufer Richard Monk abgeschlossen wurde. Lord Marlin behauptete, daß Monk es nicht wagen würde, in der Nähe des königlichen Bootes einen blinden Schuß abzugeben, obwohl sich daraus keine Folgerungen ersehen könnten. Königer selbst ließ für so harmlose Untersuchungen nicht zu gebrauchen. Der Lord wettete tausend Pfund, daß der Wager nicht die Wette sei, denn es ging ihm damals sehr schlecht. Am nächsten Tage schrieb er an den Polizeiminister des Königs folgenden Brief:

„Erzellaest, ich bin Mitglied einer Gesellschaft Verdammter, und mich hat das Los getroffen, auf den König ein Attentat auszuführen. Ich verabsichere demnach hinterlistig Verbrechen aus Herzensgrund und will den Aufschluß in jedem Fall verdienen. Wenn ich mich erwehren würde, das Attentat auszuführen, dann würde ich getötet werden, ohne daß der König davon einen Nutzen hätte, denn dann würde ein anderer dazu ansetzen sein. Was kann aber durch ein einfaches und harmloses Mittel das Leben des Königs und mein eigenes Leben retten. Ich bitte Sie, wahren in den letzten einen Bericht über ein Attentat zu veröffentlichen, mit dem Hinweis, daß der Attentäter sich nach der Tat ins Meer in selbstmörderischer Absicht gestürzt habe.“

Der Polizeiminister tat, wie der anonyme Schreiber wünschte, und am nächsten Tage las der Lord die Geschichte des Attentats. Er hatte seine Wette verloren und zahlte dem Wager die 1000 Pfund aus, nachdem dieser ihm berichtet hatte, daß er nach dem Sprung ins Meer unter Wasser schwimmend das Land erreicht habe. Niemand in der ganzen Welt ahnte, welcher Art das Attentat war, obwohl kein Mensch einen Schuß gehört oder den Attentäter gesehen hatte. Die Darstellung war so selbstlos gemacht, daß der Anschlag auf den König gemißtraut unter Ausschluß der Öffentlichkeit nur sich ergangen war. Und da Attentäter auf große Öffentlichkeit nur nachgedrungen Wert legen, so war die Darstellung auch glaubhaft.

Der Wager Monk hat später selbst den wahren Zusammenhang erzählt, nachdem er einen großen Namen erlangt

hatte, und durch zahlreiche Aufträge viel Geld verdient hatte, so daß er in der Lage war, dem Lord die 1000 Pfund wieder zurückzugeben, die er durch das Attentatshindernis erzwungen hatte. Der Lord wagherte sich aber, das Geld zurückzunehmen, denn er war erfreut, daß Monk durch diese Summe damals in die Lage versetzt wurde, ohne Sorgen seiner häßlichen Tätigkeit zu leben und zu seiner späteren Verbannung heranzureifen.

Das Schinkenbrot fiel in die Abstimmungs-Urne

In der Zeitschrift „Dem Statesman and Nation“ erzählt ein am Saarschießfeld in offizieller Funktion beteiligter Kapitäner einen Zwischenfall, von dem er meint, er müsse jeden Freund internationaler Zusammenarbeit lebhaft interessieren:

Britische Soldaten brachten die israelitischen verhafteten Stimmurnen in den Raum, in dem die Abstimmung vor sich zu gehen hatte. In einem der Tische brach plötzlich ein wuchtiger Tischkufen zwischen einem halboffenen Stimmurnen und einem „Tommy“ aus der Holländer, der ebenfalls sprach, schien überaus und zertrümmert, weil er kein Wort der Rede des britischen Soldaten verstehen konnte. Der Engländer eilte den beiden zu Hilfe, aber auch er konnte keine Verständigung herbeiführen — der holländische Tischkufen des Soldaten war zu natürlich. Ein Unteroffizier der beiden Soldaten konnte, wurde herbeigeholt. Dieser erklärte, daß das holländische wesentlich so ausgesprochen wurde, und zwar besonders von denen, die entweder betrunken oder anwesend seien. Und es stellte sich heraus, daß die Aufschrift des „Tommy“ auf einem trefflichen Grund beruhte. Er hatte nämlich sein Schinkenbrot in die Stimmurne fallen lassen. In dessen Wiedererkennung war hier kein anderes Verfahren denkbar als die Öffnung der Urne vor den voranschreitenden Zeugen und unter allen erforderlichen Formalitäten. Nachdem verschiedene Protokolle aufgenommen waren und die zuständigen Beamten die nötigen Dokumente unterschrieben hatten, wurde die Urne feierlich geöffnet, das Schinkenbrot entfernt und damit ein internationaler Zwischenfall zur allgemeinen Befriedigung beigelegt.

Verantwortlicher Georg Winkler, Vertrieber Dr. Gerhart Deusel, 123 Katalan und Realitäten: Dr. Gerhart Deusel, Hainlich in Dresden. Verantwortlicher Kapitäner: Ignoror Winkler, Dresden. Druck und Verlag: Hermanns-Verlag, Dresden, Gellertstraße 12. D. N. 11. 35: 5279. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

10. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

10. Ziehung am 14. März 1935.
(Cine Gewinne.) Alle Nummern hinter diesen Zeilen Gewinnlos.
25 000 auf Nr. 82989 bei Dr. Friedrich Wulfer, Dresden.
5 000 auf Nr. 24995 bei Dr. Alexander Keller, Dresden.
5 000 auf Nr. 150411 bei Dr. Bräuer, Wb. Wuppau, Weipitz.

43094 221 892 (200) 892 849 (200) 913 673 813 934 (250) 771 (1000) 880
404 801 908 008 008 118 814 783 512 943 344 890 508 140 859 47238 003
801 928 035 (500) 468 473 (1000) 829 808 939 469 (250) 005 036 49011 152
873 (200) 278 092 094 369 804 203 (300) 468 047 395 (250) 102 362 842 (200)
052 806 755 324 789 500 49229 201 928 297 882 708 135 261 500 184 759 778
490 024 (250) 014 (250) 50813 487 480 019 573 085 (1000) 325 (250) 557 774 51741
537 928 031 (200) 014 (200) 042 121 027 137 108 50276 139 787 (250) 172 155
899 (200) 217 (100) 200 158 528 115 007 271 651 58147 980 899 835 983 921
633 482 054 (250) 080 052 54357 211 101 961 185 489 718 278 (250) 041 088
108 574 181 298 119 961 810 259 173 65417 884 (250) 705 (250) 090 114 (200)
018 888 549 389 027 190 875 (250) 189 735 86771 382 470 (250) 124 224 845
018 (250) 272 (200) 889 200 725 413 (250) 302 87548 (200) 430 (250) 018 481
084 (2000) 871 (250) 772 (250) 043 (250) 389 296 (2500) 100 201 856 461 221
827 639 (250) 084105 763 (200) 082 (2000) 250 655 (2000) 411 772 435 09018
837 (200) 859 906 (250) 937 (200) 430 (1000) 388 091 594 662 024 475
00121 576 179 308 818 810 802 514 910 378 708 833 61628 170 560 483
107 24 92 008 118 814 783 512 943 344 890 508 140 859 47238 003
523 314 166 840 929 805 63004 397 375 176 (200) 285 740 432 892 427 849
912 (200) 794 (200) 310 254 562 (250) 68189 590 738 178 863 481 950 451
43906 477 357 417 (250) 877 450 708 965 (250) 782 907 (200) 60979 510 293
907 (250) 530 919 747 658 128 67238 308 511 877 (200) 724 208 190 482
112 624 896 041 810 319 973 908 68140 078 413 373 106 (250) 772 460 801
108 048 744 797 048 783 (200) 368 (200) 877 628 90225 428 (250) 977 837
345 (200) 417 910 949 (250) 500 331 440 660 70467 (200) 497 198 640 907
818 277 (200) 625 (200) 899 (25000) 031 (250) 509 679 817 80898 950 811
169 842 463 827 673 359 501 94275 809 519 374 420 404 627 816 (2000) 721
212 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96106 (250) 683 715 144 770
110 099 (250) 721 411 983 (200) 479 782 97492 570 228 802 197 832 414 694
298 836 946231 277 179 015 555 (250) 418 482 877 361 170 380 116 048 697
512 302 402 018 944 95891 378 425 258 396 757 225 643 508 154 133
018 (200) 278 (200) 418 (250) 825 539 669 311 96